

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-gesendet.

Einladung zum Bezuge.

Das Jahr geht zur Rüste und mit ihm beendigt die „Marburger Zeitung“ ihren XXVIII. Jahrgang.

Einer alten Gepflogenheit folgend, erlauben wir uns, unsere Freunde und Leser neuerdings zum Bezuge der „Marburger Zeitung“ einzuladen. Mit freudigem Stolze dürfen wir bei diesem Anlasse sagen, daß unsere Bemühungen in dem letzten Jahre in weiteren Kreisen Anklang fanden, und daß unser Blatt eine Auflage erreichte, wie es solche vorher nie besaß. Was wir zu Beginn des Jahres bei der Neueinrichtung der „Marburger Zeitung“ versprochen, haben wir getreulich eingehalten.

Frei und offen, ohne jede Rücksicht auf Geneigtheit oder Mißgunst wandelte die „Marburger Zeitung“ ihre Wege. Ihr Leitstern war nur das Wohl des deutschen Volkes. Wenn ihre Sprache auch mitunter Einzelnen, welche aus altgewohnter Opportunität ein entschiedenes Farbekennen beängstigt, nicht sonderlich behagte, so erweckte sie doch überall, wo der deutsch-nationale Gedanke in seiner Reinheit gepflegt wird, beifällige Zustimmung.

Entschieden und unerschrocken, wie bisher, wird die „Marburger Zeitung“ auch fernerhin für die idealen Güter unseres Volkes eintreten, ohne dabei dessen materielle Interessen zu vernachlässigen.

Wie die Pflanze des Lichtes, so bedarf ein Blatt, wenn es gedeihen und seine Zwecke erfüllen soll, der werththätigen Unterstützung seiner Leser. Darum wenden wir uns auch an dieselben, mit der Bitte, uns im neuen Jahre die gleichen Sympathien, wie im zu Ende gehenden, zu bewahren. Wir werden das Vertrauen und Entgegenkommen gewiß nie enttäuschen, sondern stets bestrebt sein, den Rahmen des Blattes zu erweitern und durch Reichhaltigkeit des Stoffes die berechtigten Ansprüche zu erfüllen.

Die Bezugspreise der „Marburger Zeitung“ sind:

- Ganzjährig 6 fl.
- Halbjährig 3 „
- Vierteljährig 1 „ 50 kr.
- Monatlich — „ 50 „
- Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr.

Mit Postversendung:

- Ganzjährig 7 fl.
- Halbjährig 3 „ 50 kr.
- Vierteljährig 1 „ 75 „

Die gute Tante.

Humoreske von Max Besozzi.

Die Strahlen der Spätherbstsonne erhellten anheimelnd ein geräumiges Gemach, dessen burschikose Einrichtung und chaotisches Durcheinander sofort den Schluß zuließ, der Bewohner sei ein Student.

Auf einer Ottomane im Hintergrunde des Zimmers lag ein junger Mann, für dessen große Gestalt das Ruhebett zu klein sein mußte, denn die Füße hatten auf einem Rohr-jesseln einen Stützpunkt gesucht. Die regelmäßigen Athemzüge, welche die breitgewölbte Brust hoben, sowie das sanfte Lächeln, welches die frischen Lippen des Siegfriedstopfes unspielt bewiesen, daß Fritz Medem — so hieß der Student — nicht nur den Schlaf des Gerechten schlafte, sondern auch süß träumte.

Umweit der Ottomane, an einem mit Büchern, Rauch- und Fachtrequisiten überlasteten Tische saß, über ein Buch gebeugt, ein zweiter Mäusenohr, Rudolf Meinolt, welcher aus besonderer Anhänglichkeit bei seinem Bundesbruder eine Art freiwillige Krankenpflege übte. Fritz Medem hatte nämlich wenige Wochen vor dem letzten Examen seine fünfundswan-zigste Menjur geschlagen. Die Patentterz, welche er als bleibende Jubiläumserinnerung auf den Hinterkopf erhalten hatte, zwang ihn, sich durch acht Tage den Vorschriften des Paukarztes zu fügen. Während dieser Zeit hatte sich Meinolt bei seinem Koule, argenossen häuslich niedergelassen, und nun, da jener sein Mittagsschlafchen machte, blätterte er, mehr der Langeweile als dem Wissensdrange folgend, in den Bandelken. Der schüchterne Versuch, mit dem römischen Rechte eine vor-übergebende Bekanntschaft anzuknüpfen, mochte bereits eine halbe Stunde gedauert haben, als er plötzlich ausrief: „Hol der Henker das Ochsen und Präparieren, man muß auf den

Genius des Augenblicks bauen!“ dabei klappte er das Buch so geräuschvoll zu, daß der Schläfer darüber erwachte.

Medem erhob sich langsam und fragte, indem er sich den Schlaf aus den Augen rieb, was los sei.

„Nichts, mein Junge, schlummere nur weiter!“

„Schade um den schönen Traum“, seufzte Medem, die Arme streckend und dehnend.

„Glückliche, beneidenswerthe Natur, die sogar am hellen Tage zu träumen vermag!“

„Und noch dazu so wunderbar. Denke Dir, mir träumte, Spaten- und Pflhorrbrau vereinigten sich zu einem harmo-nischen Ganzen. Eben wollte ich das mit dieser Götter-mischung gefüllte große Auerhorn leeren, da erwachte ich, und nichts blieb mir — als das marternde Gefühl des Durstes, das mich wahnsinnig machen könnte, wenn mir nicht heute Abend auf der Kneipe Linderung, Stillung, Erlösung winkten!“

„Bravo, bravo, meisterhaft gesprochen! Das war der unverfälschte Naturlaut einer gefühlvollen Kehle; fürwahr, eine poetische Prosa, um welche Dich Altmeister Goethe im Olymp bei festlichen Gelagen beneiden könnte. Der Gedanke ist großartig, er verdient in einem Bierchwefel unsterblich gemacht zu werden.“

„Scherz bei Seite; es ist eben keine Kleinigkeit, acht Tage das edle Maß, das Brod des Armen, zu entbehren. Seit ich hier im Korbe liege, weiß ich erst den Werth des Stoffes zu schätzen. Ich finde auch, daß es eine übertriebene Vorsicht war, mich eines kleinen Schmisses wegen einer so folternden Diät zu unterziehen.“

„Der Schmiss war nicht so unbedeutend. Er war zwar nicht, um mit dem britischen Dichter zu sprechen, so tief wie ein Brunnen, noch so weit wie eine Kirchenthüre, aber er reichte eben hin zu einer anständigen Abfuhr mit zehn Nadeln.“

„Inserate, welchen die wachsende Auflage des Blattes eine weitgehende Verbreitung und Berücksichtigung sichert, werden nach Tarif berechnet. Bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt gewährt.“

Mit deutschem Gruß

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Weihnachten.

Weihnacht! Ein stilles, strahlendes Gestirn, weithin leuchtend aus ferner Vergangenheit in späteste Zukunft. Wer von uns gedächte nicht mit wonnigem Behagen zurück an die süßen Christabende der Kindheit? Alte Mütterchen und Groß-papa's, schon halb verschüttet unter dem Schnee des Alters, werden an der Weihnachtsfreude der Kindeskinde wieder eine Stunde jung, und an den Christbaumlichtern erwärmt sich das alte, kalte Herz und schlägt noch einmal schneller, ehe es stille steht. O, fernes, versunkenes Paradies, Eden der Kind-heit, wo bist du?

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

alle Schladen der Selbstsucht und der Leidenschaft, mit einer Liebe bis zum Sterben und bis zum Tod — das ist die Mutter! Und wenn unsere Haare selbst schon grau geworden sind im Fortsturm der Zeit, wenn schon große Kinder um uns spielen — am Christabend, wenn wir den Unseren die strahlende Tanne angezündet haben, da zittert, sei es auch nur eine Sekunde lang, etwas wie ein Schauer der Andacht durch unser Gemüth, das Herz wird groß und drängt hinauf in die blinzeln Augen — das ist der Geist unserer Mutter, der unsichtbar durch's Zimmer geht. So tief ist kein Grab, so finster keine Gruft — in der Weihnacht kommt jede Mutter zu ihren Kindern und küßt sie heimlich und segnet sie.

Sill ist die heilige Nacht. Aus allen Fenstern lächelt lustiges Leben, leuchtet lodrender Lichterschein. Im arm-seligsten Kämmerlein sind die verklebten, gefrorenen Fenster transparent. Millionen Kinderherzen jubeln. Millionen Kinder-angen glänzen. Millionen Kinderwagen glühen im Fieber der Freude.

Gott hatt den großen Christbaum des Weltall's ange-zündet. Und Alle, die heute allein sind und im Finstern weinen, blicken hinauf, wo die ewigen Christbaumkerzen glänzen, die strahlenden Sterne. Und dann kommt ein alter Freund zu allen Denen, die allein sind und im Finstern weinen, es kommt der Schlaf. Und wenn sie schlafen, kommt das Christ-kind auch zu ihnen. Es legt ihnen die Christushand auf's franke Herz. Da hören alle Wunden zu bluten auf. Es legt ihnen die Christushand auf die heißen Augen. Da ver-schwinden alle Falten und Furchen des Grames von der düsteren Stirn und das sorgenvolle, schwermüthige Antlitz wird glatt und glänzend, wie ein glückliches Kinderge-sicht in der Weihnacht. — Weihnacht! Stilles, strahlendes Gestirn!

Aus den Denkwürdigkeiten des Herzogs von Coburg.

Der dritte und letzte Band des Werkes des Herzogs von Coburg „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit“ ist am 1. d. M. erschienen. Die Darstellung endet mit der Kaiserproklamation in Versailles 1871. Der Verfasser hebt heute zunächst den Epilog des ganzen Werkes hervor, der gleichsam das Wollen und Wesen des Verfassers und die Grundsätze, die für seine lange politische Wirksamkeit maßgebend waren, darlegen soll. Es heißt da:

„Ach was, es war ein stark markirter Tempohieb, und die Terz wäre nie gesehen, wenn sich meine Tiefquart nicht in der Kravatte verbummelt hätte. Du weißt, ich schlage meine Tiefen nicht ungedeckt.“

„Ich bestreite dies ja nicht“, sagte gewissermaßen be-sänftigend, Meinolt, „doch geschehen, ist leider nun einmal geschehen, und für das Unterbliebene, wie für das Gehabte giebt auch der Jude nichts. Ad vocem Jude! Da fällt mir ein, daß wir augenblicklich kein Geld haben; in Sonder-heit meine Taschen sind trocken, wie der Jordan im August, und mein Kredit ist schon lange zehn Grad unter Null ein-gefroren.“

Medem stand auf und trat mit überlegenem Lächeln vor seinem Koulebruder. „Heute“, sagte er bedeutungsvoll, „kenne ich solche Sorgen nicht. Der Postbote muß jeden Augenblick erscheinen und einen Wechsel bringen.“

Mit einem vorwurfsvollen Blicke, als wollte er sich derartige frivole Scherze verbieten, sah Meinolt einige Sekun-den den Freund wortlos an, dann entgegnete er mitleidsvoll: „Armer Junge, Du träumst schon wieder. Wir haben ja erst den Schachzehnten, also noch volle vierzehn Tage bis Ultimo.“

„Und doch erwarte ich Moos.“

„Quid juvat aspectus, si non conceditur usus, oder in mein geliebtes Deutsch übertragen, was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist.“

„Und ich versichere Dir, daß ich die Wahrheit spreche. Ich habe nämlich meine verunglückte Menjur zu einem Brand-briefe an meine Tante ausgenüßt. Ich pflegte solches in ähn-lichen Fällen immer zu thun, und meine Tante fiel auch stets darauf rein.“

„Die gute Tante! Wer doch auch ein so kostbares, antikes Familienjuwel besäße! Ich habe zwar gleichfalls eine wohlhabende Muhme, doch die ist urgeizig, und wenn ich ihr

In zündenden Worten sprach noch am 1. Jänner der Großherzog von Baden im Namen der anwesenden Fürsten bei der königlichen Tafel dasjenige aus, was nun alle deutschen Herzen bewegte; aber noch war der Moment nicht gekommen, wo es gestattet gewesen wäre, das gewünschte Wort zu rufen, und noch mußten die Gläser auf das Wohl des Königs Wilhelm des Siegreichen erhoben werden.

Erst am 17. Jänner hatte der König den Fürsten seine Annahme der Kaiserwürde erklärt: „Ich nehme die deutsche Kaiserwürde an, nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwicklung eingesetzt wurde, sondern mit dem festen Vorsatz, soweit Gott Gnade giebt, als deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu sein und das Schwert Deutschlands zum Schutze desselben zu führen.“

Man erörtere damals und später, zuweilen nicht ohne Eifer und Leidenschaft die persönliche Stellung und die gemüthliche Theilnahme des Königs an der Wiederherstellung des deutschen Reiches und des Titels, welchen Karl der Große dem Machtbewußtsein Germaniens wie eine nicht mehr entbehrliche Erbschaft eingefügt hat. Wohl nicht der König allein war es, der die Ansicht hegte, daß man im 19. Jahrhundert von einer Ueberlieferung abssehen könne, welche seit fünfundsechzig Jahren der deutschen Nation entrückt war und bei unserem Nachbarvolke eine ganz andere Ausprägung erhalten hatte. Die Bedenken, welche nachher auch durch den Kronprinzen beschwichtigt werden konnten, und wobei die Anwesenheit der gesinnungsverwandten Fürsten nicht unnützlich sich erwies, beruhten bei dem König in der Gewohnheit und Denkungsart eines langen Lebens, für welches die Traditionen des in dem Königthum Preußens groß gewordenen Hauses allein entscheidend waren.

Aber in der Abwehrung eines gleichsam fremden Titels hatte König Wilhelm unbewußt kein geringeres Vorbild als Karl den Großen selbst, der die Schöpfung des Reiches in allem vorbereitete und dann die Krönung doch als etwas ihm Abgezwungenes erklärte. Jedoch auch darin glich der neue Kaiser seinem Vorbilde genau, daß er gleich diesem, wie die Chronik erzählt, nun auch durch Kraft und Willen die hehre Würde zu schützen wußte, nachdem er sich einmal entschlossen, für sich und sein Haus dieselbe anzunehmen.

So war denn der 18. Jänner in der Galerie des Glaces im Versailler Schloß ein wahres Krönungs- und Veröhnungsfest für Fürsten und Stämme Deutschlands geworden. Das erste aus vollstem Herzen gerufene Hoch auf den deutschen Kaiser erschien jedem Theilnehmer an dieser unvergesslichen Feier als ein geheiligter Schwur; und so prägte sich dem ganzen Volke dieser große Augenblick als die Vollendung dessen ins Gedächtniß, was in Wort und That, auf der Rednerbühne wie auf dem Schlachtfeld, durch ein volles Menschenleben hindurch begeistert, unaushaltbar und aus tiefster Ueberzeugung im politischen Leben angestrebt worden war.

Mir selbst aber war durch den Kaiser an diesem Tage eine Genugthuung zu Theil geworden, welche ich die übrige Zeit meines Lebens so hoch geschätzt habe, daß ich kein freundlich nachsichtiges Wort gleichsam als Signatur meines Strebens, Wollens und Handelns auffassen und da ich meine Erinnerungen zusammenfaßte, an den Eingang meines Werkes stellen durfte.

Daß mich der Kaiser versicherte, er denke bei dem Erfolge des heutigen Tages auch an meine langjährige Thätigkeit, ist mir seither als der beste Grund dafür erschienen, daß ich meine Erlebnisse zu erzählen versuchte. Und glücklich bin ich, daß ich sie schließen darf, nachdem das seit frühauß von mir ersehnte deutsche Reich durch frei und unklünder geschlossenem Vertrag Wahrheit und Wirklichkeit geworden.

Das Reich, von welchem Kaiser Wilhelm in der Proclamation an das deutsche Volk gesagt hatte, daß er ein Mehreres desselben sein werde „nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit“, war in den blutigen Kämpfen des gerechtesten Vertheidigungskrieges gegründet worden.

Zwei Jahrzehnte seines Bestandes bezeugen, daß jenes Kaiserwort ein wahres Wort gewesen, und daß unter dem Schutze des neuen Reiches eine Zeit nie gekanntes Wohlstandes und erstaunlicher Arbeitskraft herangebrochen ist.

Dieses Ziel ist durch eine Staatskunst des Friedens erreicht worden, welche die schwersten Aufgaben bewältigt und fast unlösbar erscheinende Probleme zu lösen verstanden hat. Es ist zumal durch die Einsicht und Standhaftigkeit des Mannes erreicht worden, der als treuer Dolmetsch des kaiserlichen Willens uns bis dahin geführt hat, und dessen Walten uns noch durch eine weitere Reihe von Jahren so glücklich erhalten geblieben ist.

Zu erster Linie war dieser Erfolg den sorgfältig gepflegten freundschaftlichen Beziehungen zu den alten Verbündeten Preußens zu verdanken. Das neue Reich hat das alte Band, welches Deutschland und Oesterreich verknüpfte, wieder aufzunehmen verstanden und den einst geplanten weiteren Staatenbund zunächst auf völkerrechtlicher Grundlage, der Verbindung beider Dynastien entsprechend, fest und sicher ausgearbeitet. Das neue Reich hat eine Interessengemeinschaft der mitteleuropäischen Völker entwickelt, deren Bewußtsein stark genug war, um kleine Schwierigkeiten zum Zwecke des allgemeinen Friedens zu überwinden, und es vermag die Herausforderung des Hasses und der Feindseligkeit unruhiger Nachbarn und nationaler Wahngelüste mit dem Gleichmuth und der Ruhe des Starcken zu ertragen.

Der siegreiche Kaiser hat den Jahrestag der Kapitulation von Paris nicht weniger als siebenmal gesehen, und immer enger und treuer schlossen sich in dieser Zeit so Fürsten wie Stämme aneinander; wenn abseit stehende Parteien mit den schwersten Verbrechen des Nordes und Hochverrathes noch zu rechnen wagten, so konnte dies die Anhänglichkeit und Opferwilligkeit des deutschen Volkes nur erhöhen. Schien doch das greise Haupt unter dem besonderen Schutz der Vorsehung zu stehen!

Am Sarge des Kaisers Wilhelm trauerte das deutsche Volk mit seinen Fürsten, die sich fester als je verbunden fühlten; und die ungeheuerste Tragödie in seinem Hause vermochte nicht die leiseste Erschütterung des wohllich eingerichteten Gebäudes zu bewirken. Es war vielmehr, als sollte der Welt der Beweis geliefert werden, welche Schicksalsschläge das neue Kaiserreich ohne Gefährdung zu bestehen vermöchte, da die Vorsehung nicht vergönnte, daß ein edler, hochbegabter, patriotischer Hohenzoller zu seinen hochgestellten Zielen gelangte.

Der Regierungsantritt des Enkels Kaiser Wilhelms I. vermochte das tiefste Leid in freudige Zuversicht umzuwandeln, und in strahlender Erinnerung bewahren wir den feierlichen Augenblick der Reichstagsöffnung, in welchem alle deutschen Fürsten in enthusiastisch gehobener Stimmung persönlich neben ihrem Kaiser standen, um die Machtfülle und souveräne Einheit des deutschen Reiches gleichsam verkörpert darzustellen. In dem heranreifenden Geschlecht aber, welches den Thron des in jugendlicher Thatkraft ernst denkenden Monarchen umgiebt, zeigt sich hoffnungsvoll die Zukunft.

Ich habe es als eine große göttliche Gnade dankbar anzuerkennen, daß ich an diesen traurigsten und erhabendsten Momenten unserer jüngsten Gegenwart in gleicher Frische wie einst, als Alles noch in Kampf und Schweben war, nunmehr der Ältesten einer unter den Regenten, theilnehmen und selber die Wahrnehmung machen konnte, daß die Gegenätze, von denen meine Erinnerungen dem Leser erzählt sollten, verschwunden, vernichtet und begraben sind.

Welch' völlig veränderter Mensch der Deutsche innerlich selbst geworden ist, der mit allen großen Nationen verkehrt und heute am Steuer des Schiffes steht, welches die Meeresthür kühn durchschneidet — alles dies kann nur begriffen werden, wenn man die lange Reihe von Jahren zu zählen und abwägen versteht, in denen diese Wandlung vor sich gegangen ist.

Mögen die nachkommenden Geschlechter unseres Volkes niemals in den Irrthum verfallen, daß diese Errungenschaften geschenkt oder leicht erworben worden sind. Wer sich in die Geschichte der Zeiten verliest, in welchen wir im harten Kampf und Gegenstreit das Erreichte geschaffen haben, wird, wie verschieden er auch über das Einzelne denken mag, den Ein-

druck gewinnen, daß die nationalen Güter nur durch Kampf, Opfer und Vaterlandsliebe auch erhalten werden können.

Vielleicht darf ich hoffen, daß meine Schilderungen aus dieser Epoche in dem Sinne zu wirken geeignet sind, in welchem ich selbst auf die Hauptmomente meines Lebens am liebsten zurückblicken möchte: Täuschung und Irrthum bleibt dem Wanderer auf keinem Wege erspart, eines aber deckt vielerlei Schwächen und Mängel verführend zu: ein redliches Bewußtsein unbeirrter Vaterlandsliebe.

Russifizierung der Ostprovinzen.

Eine wenig erbauliche Aufzählung der letzten Russifizierungs-Maßregeln in den baltischen Provinzen ergeben folgende 13: Die alten Rathsverfassungen aller baltischen Städte sind aufgehoben worden, sämmtliche in denselben beschäftigten Beamten — in Riga allein mehr als 400 — haben damit ihr Brod verloren. Alle baltischen Gerichtshöfe haben aufgehört zu bestehen, und alle deutschen Richter haben ihre Stellen eingebüßt. In den Stadtverordneten-Versammlungen ist das Russische als obligatorische und einzige Verhandlungssprache eingeführt worden. In den neuen Gerichten darf schriftlich und mündlich nur russisch verhandelt werden. Sämmtlichen Literaten, das heißt allen denjenigen, welche studirt haben, ist das aktive und passive Wahlrecht genommen. Durch ein soeben veröffentlichtes, aber bereits am 23. Mai d. J. bestätigtes Reichsraths-Utachten ist die Russifizierung sämmtlicher Privat-Lehranstalten, der Knaben- wie der Mädchenschulen, angeordnet worden. Die große Mehrzahl der deutschen Lehrer hat bereits Amt und Stellung verloren; die Absetzung der übrigen ist eine Frage naher Zukunft. Sämmtlichen Rechtsanwältinnen der Provinzen, sofern sie nicht bereits fünf Jahre im Amte waren, ist das Recht, zu advoziren, aberkannt worden. Alle übrigen haben sich einem Examen im Russischen unterwerfen müssen; alle diejenigen welche im kommunalen Leben eine Rolle spielten, sind, auch wenn sie die nöthigen Kenntnisse zeigten, abgesetzt worden. Dasselbe gilt von allen Notaren. Die Propaganda der griechischen Kirche ist verstärkt worden, und zwar unter ausdrücklicher Billigung des Zar's. Die Prozesse gegen die Pastoren werden aufrecht erhalten und warten der Entscheidung der neuen Gerichte. Die deutsche Presse ist absolut mundtot gemacht.

Russische Mißstimmung.

Privatnachrichten aus Petersburg berichten, daß in den dortigen Regierungskreisen neuerdings eine große Verstimmung gegen unsere Monarchie herrsche. Den Hauptanstoß dazu habe die Zulassung der Notirung der bulgarischen Anleihe an der Wiener Börse gegeben. Allerdings sei für diese Erlaubniß zunächst der Wiener Börsenvorstand verantwortlich. Aber der österreichischen Regierung stehe ein Aufsichtsrecht über die Börse zu, wovon sie häufig wirksamen Gebrauch gemacht habe und das sie auch in diesem Fall hätte anwenden müssen, wenn sie thatächlich den Schein vermeiden wollte, als begünstige sie die gegenwärtige Regierung Bulgariens. So faßt man in Petersburg die Angelegenheit auf. Natürlich stehen dabei diejenigen wieder im Vordergrund, die sich eine Lieblingsbeschäftigung daraus machen, den Zaren gegen Oesterreich-Ungarn und den Dreibund mißtrauisch zu machen. Nach den letzten Berliner Eindrücken wird ihnen das nicht leicht werden, aber immerhin muß zugegeben werden, daß eine gewisse Sorglosigkeit in Wien ihnen diesmal wirksame Habhaben geboten hat. Dahin ist auch der bereits erwähnte Vertrag der Steyrer Waffenfabrik wegen der Lieferung von Geschossen an die bulgarische Regierung zu rechnen. Alle derartigen Vorgänge werden in Petersburg mit Argusaugen beobachtet und in entsprechender Zustimmung sofort dem Zaren hinterbracht. Umso vorsichtiger sollten alle Freunde des Friedens es vermeiden, den panslawistischen Hezern vollkommene Vorwände für ihre aufreizende Thätigkeit zu liefern.

Antisemitismus im Gerichtssaale.

Unter diesem Schlagworte lesen wir in verschiedenen freisinnigen Blättern Deutschlands Entrüstungsmitteltheilungen

gar aus derartigem Anlasse schreibe, so wäre sie im Stande, die zarten Bande frommer Sitten und Verwandtschaft zu lösen.“

„Gar so opferwillig ist meine Tante wohl auch nicht. Allein, wenn sie von einer Menstruation hört, da thaut ihr Herz in alten Erinnerungen auf. Sie gedenkt mit neubelebter Sehnsucht und Zärtlichkeit ihres verewigten Gattens, den sie, als er in den Honigwochen der Liebe einen Ehrenhandel hatte, eigenhändig pflegte. Zudem ist meine Tante eine romantisch veranlagte Frau, und ich glaube, daß ich derselben durch ein flottes Studentenstückchen mehr imponire, als durch ein glänzend beständenes Examen.“

„Welch' eine Frau! Ich begreife nur nicht, warum Du nicht mehr Tollheiten begehst.“

„Allzuviel ist ungesund. Ich möchte auch nicht, daß meine Nase mein Treiben naseweis kritisire und . . .“ Medem stockte plötzlich. Es schien als bedauerte er zu viel gesagt zu haben.

„Und“, forschte Meinolt mit freundschaftlicher Rücksichtslosigkeit.

„Lassen wir das!“

„Also eine Nase hast Du auch? Zweifellos ist sie recht hübsch, weil Du von ihrem Erdemwallen bis heute nichts verlauten ließt.“

Medem suchte die Neugierde seines Freundes auf ein anderes Thema zu lenken. Allein vergebens. Meinolt ließ sich nicht abfertigen.

„Junge, Junge“, sagte er anzüglich und dabei Medem so scharf fixirend, daß letzterer die Augen niederschlug, „flunkere mir nichts vor. Nun, Du brauchst deshalb nicht verlegen zu werden. Lieb' ist keine Schande, höchstens eine Dummheit, der mitunter ganz vernünftige Männer zum Opfer fallen. Ich hatte selbst bereits schwache Stunden.“

„Du wirst doch nicht glauben, daß ich für meine Cousine eine Neigung empfinde“, bemerkte er zornig lachend Medem. „Wenn meine Tante solches hörte . . .“

„So hätte sie vielleicht ihre helle Freude daran.“

Medem protestirte gegen eine solche Annahme.

Auf der Treppe wurden schwere Tritte laut.

„Das ist der Postbote“, rief letzterer erwartungsvoll.

Die Thüre ging auf, und herein trat bedächtigen Schrittes die vierjährige Gestalt eines alten Koulurstudenten.

„Du bist's, Romer“, rief enttäuscht Meinolt.

„Wie Du siehst, in Persona“, gurgelte im tiefsten Bierkaffe der Ankömmling. „Doch wie geht es dem Patienten? Wenn meine Augen mir nicht lügen, ganz wohl. Kinder, nehmt alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz! Es gibt heute einen pyramidalen Knipabend. Professor Klugebein hat sich angefaßt. Ich komme eben aus dem Bierkonvent, wo ich den Füchsen ein Collegium privatissimum über den Jeneser Bierkonvent las. Ich sage Euch, patentere Kerle haben wir noch nie bejessen. Lauter flottes, frisches Blut, zu allen Seiten derart aufgeleget, daß es mir alten Ruine ganz weich ums Herz wird, zumal, wenn ich bedenke, daß das letzte Viertel meiner Bieruhr bald abgelaufen sein wird, und ich der Alma mater und deren Herrlichkeiten und Reizen Valet werde sagen müssen . . .“

„Diesen Wehmuthsblut höre ich schon durch fünf Jahre“, fiel Meinolt dem Sprecher in die Rede. „Tröste Dich, Du vorsintfluthliches Petrefakt, noch hat es Zeit bis zu Deinem Examen.“

Romer hatte bereits sechsundzwanzig Semester hinter sich, welche in dem breiten, hierjeligen Gesichte durch verschiedene Narben eingzeichnet standen, wie die Jahresringe im Stamme einer Eiche. Da er nicht gerne an ein Examen dachte, so war ihm auch jede Erinnerung an ein solches ein

Gräuel. Mit einem durchbohrenden Blicke, als stünde er auf der Mensur oder engherzigen Philistern gegenüber, sah er Meinolt an. Schon zuckten seine Mundwinkel zu einer heftigen Entgegnung, als ihn Medem mit der Bemerkung beschwichtigte, daß er sich, wie ein Schneekönig, auf den Abend freue.

Die Verstimmung Romers verflüchtigte, wie Wellenduft im Winde. „Das ist schön, das ist wacker“, sagte er. „Ich gestehe, daß es mir bange war, Du könntest heute fern bleiben. Der ganze Abend wäre dann verpfuscht gewesen, denn er hätte einem Fastnachtsfressen von Karthäusermönchen geglichen.“

„Herr Doctor, eine Depesche!“ rief in diesem Augenblicke ein putziges Mämmchen zur Thüre herein.

„Nur näher, Pfeffer“, sprach mit einer einladenden Geste Romer.

Pfeffer, das Prototyp eines akademischen Wächters, wie solches nur noch sporadisch an kleinen Universitäten vorkommt, trat vor und überreichte Medem die Drahtnachricht.

Dieser erbrach sie hastig und las: „Trefte mit dem Courierzuge ein, Deine Tante.“

Medem sah seine Freunde fragend an. „Das nenne ich Pech“, sagte er resignirt nach einer längeren Pause.

„Wie so“, fragte Meinolt, der sich den Anschein gab, als verstünde er nicht den Gedankengang des Freundes.

„Nun kann ich ja den Kommerz nicht besuchen.“

„Diese Tante kommt Dir sehr ungelegen“, kondolirte Romer.

„Oder auch nicht, was derselbe ist“, murmelte Pfeffer.

„Ich hatte mich auf den heutigen Abend so sehr gefreut. Diese Freude ist nun zu Ende. Ich kann mich nicht mehr frei machen. Meine Tante hält mich für leidend, sie wird es sich nicht nehmen lassen, mich zu pflegen.“

„Dann sage ich, Du seist bereits genesen“, rieth Meinolt.

über den Staatsanwalt Koblig in Breslau, welcher in seinem Plaidoyer bei einer Strafverhandlung folgendes sagte: „Die Statistik lehrt, daß von den unter Anklage gestellten christlichen Betrügern ein Fünftel freigesprochen wird; daß dagegen die Zahl der Freisprechungen 50 pCt. erreicht, sobald es sich um jüdische Betrüger handelt. Dieser Unterschied in der Zahl der Freisprechungen ist doch frappant. Niemand wird ihn darauf zurückführen wollen, daß die Staatsanwaltschaft leichter geneigt sei, gegen einen Juden als gegen einen Christen Anklage zu erheben, oder daß die Anklagen gegen jüdische Betrüger leichtfertiger entworfen seien, als gegen die christlichen Betrüger. Im Gegentheil! Weil die Staatsanwaltschaft weiß, wie schwer jüdische Betrüger zu fassen sind, geht sie bei Anklagen gegen dieselben eher noch umständlicher zu Werk. In vielen Fällen wird eine Voruntersuchung eröffnet und dennoch erreichen die Freisprechungen bei jüdischen Betrügern die außergewöhnliche Höhe von 50 Prozent. Diese vielen Freisprechungen sind auf andere Ursachen zurückzuführen, und diese Ursachen liegen meines Erachtens darin, daß sich unter den jüdischen Betrügern ein ganz bestimmter Typus befindet, der unentwegt nach einem bestimmten Schema handelt. Andere Uebelthäter, darüber ist ja die Wissenschaft einig, geben einem gelegentlichen Impulse nach. Sie stehlen beispielsweise, weil sie hoffen, nicht entdeckt zu werden. Werden sie aber entdeckt, so ist es in der Regel ein Leichtes, sie zu überführen. Anders bei den jüdischen Betrügern. Diese sind meistens wohlhabende Leute, die von Geldgeschäften leben und daher in der angenehmen Lage sind, sich die Leute, die sie zu ihren Opfern erwählen, aussuchen zu können. Nur daraus ist es zu erklären, daß ein solcher Betrüger eine ganze Reihe von Zeugen aufzutreiben vermag, die ihm Gutes, ja das Beste nachsagen. Sich solche Zeugen durch gelegentliche Wohlthaten zu verpflichten, das gehört eben mit zu seinem Geschäft, zu seinem Renommé. Dieser Typus von Betrügern, die ich kurzweg, ich werde wohl dabei nicht mißverstanden werden, jüdische Betrüger nenne, sucht sich beschränkte, ungebildete Leute zu seinen Opfern aus. Besonders günstig für diese Betrüger ist es, wenn diese Opfer Personen sind, die aus gewissen Gründen nicht Alles mittheilen wollen. Während der jüdische Betrüger seinem Opfer an sich schon überlegen ist, wird das Opfer in den Verhandlungen, die dem Betrüge vorausgehen, noch geflissentlich verwirrt, und daher kommt es, daß die Betroffenen, wenn man den Betrüger fassen will, gar nicht in der Lage sind, bestimmt Bekundungen zu machen.“ Wir glauben, daß es besser wäre, statt entrüstet zu thun, die Statistik des Staatsanwaltes zu widerlegen. Ein solcher Versuch kostet ja nichts, als etwas freisinnige Kniffigkeit.

Auch ein griechisch-türkischer Zwischenfall.

Ein griechischer Offizier in Trikala (Thessalien) entführte mit deren Willen die Tochter eines dortigen begüterten Muhamedaners, welcher türkischer Unterthan ist. Der Vater forderte sofort von dem Stadtkommandanten Genugthuung und die Herausgabe seiner Tochter. Der Offizier erhielt auch unverzüglich eine Strafe; doch erklärte er, er würde nur dann das Mädchen herausgeben, wenn dieses selbst zurück wolle, sonst werde er dasselbe heiraten. Die Türkin aber, die erst 19 Jahre alt ist und nach türkischem Brauch noch nicht als majorenn angesehen werden kann, erklärt, sie werde auf keinen Fall in das väterliche Haus zurückkehren, da sie dort für ihr Leben fürchten müsse. Der Vater hat sich deshalb an den türkischen Gesandten in Athen gewandt und diesen um Intervention ersucht. Die griechische Regierung möchte ja nun gerne dem Vater die Tochter wieder zuführen, doch hat das Offizierkorps in Trikala öffentlich seine Billigung zu dem Verhalten seines Kameraden ausgesprochen.

Tagesneuigkeiten.

(Direktor August Förster †.) Dr. August Förster, der Direktor des Wiener Hofburgtheaters, starb während eines Ausfluges am Semmering an einem Herzschlage. Dr. Förster, welcher das 61. Lebensjahr erreichte, hatte in Halle promovirt, war evangelischer Geistlicher, ver-

tauschte aber die Kanzel mit der Bühne. Die Direktion des Hofburgtheaters führte er nur ein Jahr. Er war auch Direktor des Leipziger Stadttheaters und Mitdirektor des Berliner deutschen Theaters gewesen. Im Hofburgtheater war er unter Laube Regisseur und ein beliebter Darsteller für humoristische Väter. Er hatte sich auch als Uebersetzer französischer Lustspiele einen geachteten Namen erworben.

(Wegen Zweikampfes mit Pistolen) wurden der Schriftleiter des „Deutschen Volksblattes“ K. H. Wolf zu einem Monate und der Herausforderer Dr. Jaques Fischer zu sechs Wochen Kerker verurtheilt.

(Brand des deutschen Theaters in Pest.) In Pest ist am 20. d. das deutsche Theater vollständig niedergebrannt. Am 21. d. hat die feuerpolizeiliche Untersuchung stattgefunden, die auf den ersten Anblick hin ein geradezu sensationelles Ergebnis zutage förderte. In Folge der Gefahr des Einsturzes sowohl, welcher im Hause drohte, als auch in Folge des Umstandes, daß das Feuer noch nicht gelöscht war, ferner weil die Trümmermassen eine ganz genaue Untersuchung verhinderten, konnte der Thatbestand nicht mit voller Bestimmtheit festgestellt werden. Die Aussagen der einzelnen Bediensteten, welche bei dem Ausbruche des Brandes im Theater anwesend waren, standen jedoch so sehr in grellem Widerspruche miteinander, daß in der Kommission der Verdacht wachgerufen wurde, daß das Feuer nicht durch einen Zufall zum Ausbruche kam. So viel man heute zu konstatiren vermochte, wurde der Brand nicht in Folge Schadhafigkeit der Heizung hervorgerufen. So weit sich überhaupt etwas bestimmen läßt, konnte sich die Kommission der Annahme nicht verschließen, daß der Brand gewaltsam und geflissentlich hervorgerufen wurde. Die Vertreter der Presse, welche bei dem Kundgange der Kommission anwesend waren, wurden mit Bezug auf jene Daten, welche das Substrat der obigen Annahme bilden, um Discretion ersucht.

(Ein neuer Komet.) Nach Mittheilung des Direktors des Observatoriums in Marseille ist in der Nacht des 12. Dezember von dem zugetheilten Astronomen Borelly ein Komet entdeckt worden. Derselbe befindet sich gegenwärtig im Sternbild des Drachen, nördlich der Pyra und ist nur mit einer sehr starken Luette sichtbar. Er hat das Aussehen eines kleinen, schwachen Nebelsterns und eine annähernde Ausdehnung von 2'.

(Die Mitgliederzahl der Krankenkassen.) Nach dem nun vorliegenden Gesamt-Anzweize des Ministeriums des Innern sind bei den Bezirks-Krankenkassen 432.718, bei den Betriebs- und Bau-Krankenkassen 460.304, bei den Genossenschafts-Krankenkassen 180.670 und bei den Vereins-Krankenkassen 174.944 Personen, sonach bei allen nach dem Krankenversicherungs-Gesetze eingerichteten Krankenkassen zusammen 1.248.636 Personen versichert. Hiezu kommen noch die ebenfalls der Krankenversicherungspflicht unterliegenden Mitglieder der auf Grund berggesetzlicher Vorschriften bestehenden Bruderverbände (Knappschaftskassen) in der Anzahl von 122.802 Personen. Mit Hinzurechnung derselben ergibt sich die Gesamtzahl der bei den genannten Kassen versicherten Personen mit 1.371.528.

(Ein gefährlicher Ausreißer.) Auf dem Personenbahnhofe in Bukarest hat dieser Tage eine furchterliche Lokomotive großen Schaden angerichtet und allgemeines Entsetzen verbreitet. Die Maschine hatte sich auf dem Wege nach dem 1 1/2 Kilometer entfernt gelegenen Güterbahnhofe verspätet: der Führer hatte vergeblich versucht, durch größte Eile vor einem von auswärts kommenden Güterzuge die Weiche zu gewinnen, und war dann im letzten Augenblicke, nachdem er gesehen, daß dies nicht gelinge, sammt dem Heizer abgesprungen. Die Maschine fuhr gegen die Weiche, rempelte den dritten Wagen des einlaufenden Zuges an und warf einen Bremser zu Boden. Der Zug war indessen zum Stehen gebracht worden: nicht so die führerlose Lokomotive, die jetzt erst ihrer veränderten Richtung mit voller Schnelligkeit folgte, rückwärts nach dem Personenbahnhof hin, wo die Beamten dem Ungethüm alle möglichen Zeichen zum Stillstand gaben, ohne daß dieses sich darum kümmerte. Die Maschine fuhr auf einen Postwagen und eine Lokomotive los, warf den

einen rechts, die andere links vom Geleise und raste dann bis zum Eingang der Halle, wo sie die Puffer an dem Ende der Geleise zur Seite schleuderte. Noch ein Krach und die tollgewordene Lokomotive stürzte über den Bahnsteig in das Empfangsgebäude, dessen Mauer wie morsches Fachwerk zerbarst. An dieser Stelle des Gebäudes bestand sich ein Saal, in welchem die Eisenbahn-Ingenieurhule ihre Unterrichtsstunden abhält. In dem fraglichen Augenblicke befand sich in demselben nur ein dreizehnjähriger Schüler, welcher an seinem Reißbrett zeichnete. Bei den ersten Stößen die er vernahm, saß er starr; als sich nun aber die Wand des Saales auflöste und die Maschine hereinstürzte, sank er bewußtlos zu Boden. Nunmehr war freilich auch die Kraft der Lokomotive gebrochen, und auch sie stürzte nieder, den Raum mit schwarzem undurchdringlichem Rauch anfüllend. Den Schüler aber hatte ein guter Stern beschützt; man zog ihn nur leicht verlegt unter seinem niedergeschmetterten Schreibtisch hervor.

(Man muß sich zu helfen wissen.) Die letzten spanischen Gemeinderathswahlen haben wieder eine wahre Unsumme von abenteuerlichen Wahlkniffen gebracht. Zu den Neuheiten auf diesem Gebiete gehört unzweifelhaft ein aus Droupesa in der Provinz Toledo gemeldeter Vorfall. Dort hielten sich Ministerielle und Karlisten die Wage; die Ersteren hatten sich mit Hilfe der Obrigkeit des Wahlraums bemächtigt und die Wahlkommissäre aus ihren Reihen ernennen lassen. Nur der Notar, welcher in amtlicher Eigenschaft der Wahl beizuwohnen hatte, galt für unzuverlässig. Der Mann konnte mit seiner Kontrolle unbequem werden; drum warf man ihn einfach hinaus. Das erbitterte die Karlisten derart, daß sie beschlossen, den Ministeriellen die Stimmabgabe unmöglich zu machen. Sie holten von einer benachbarten Ganaderia (Viehherde) einen alten Kampfstier, einen „toro bravo“ herbei und führten diesen gefesselt vor das Wahlhaus; wenn nun ein Karlist kam, zogen sie die Fesseln stramm, kam aber ein Ministerieller, so ließen sie die Stricke so weit nach, daß der durch die fortgesetzten Neckereien rasend gemachte Stier den Raum vor der Thür völlig beherrschte. Das Mittel hat gewirkt; unter den neuen Stadtvätern Droupesa's befindet sich kein einziger Ministerieller.

(Bauernduell.) Eine höchst merkwürdige Geschichte wird aus Rom berichtet: Bei Ventimiglia geriethen zwei biedere Landleute wegen eines Ackers in Streit und beschloßen, die Differenzen durch einen Zweikampf auszugleichen. Als passendste Waffe schien ihnen die Plute. Zur bestimmten Zeit rückte jeder mit einer solchen an; sie stellten sich wenige Schritte von einander auf, der Aeltere zählte „eins, zwei, drei!“ — und im nächsten Augenblicke lagen Beide todt am Boden. Dem Einen war die Kugel seines Gegners durch den Kopf, dem Andern durch die Brust gegangen!!

(Brautkleid — Bahrtuch) Die Kaiserin Eugenie hat, wie der Pariser „Figaro“ meldet, der kleinen Klosterkirche zu Farnborough (England) ein prachtvolles, aus dem Stoffe und den Stickereien ihres Brautkleides angefertigtes Bahrtuch gespendet. In dem genannten Kloster wurde überdies auf Wunsch der Kaiserin ein Zimmer eingerichtet, welches das Mobilar und die Gebrauchsgegenstände des Prinzen Napoleon in dem getreuen Arrangement, wie zu Lebzeiten des Prinzen in Chislehurst, enthält. In dem Gemache sind auch die Tischlerwerkzeuge untergebracht, mit denen Napoleon III. in Chislehurst arbeitete, um körperliche Bewegung zu machen, nachdem ihm der Arzt das Reiten verboten hatte.

(Der Arrestant des Königs.) Der Herrscher von Griechenland wäre dieser Tage mit einem der kretensischen Flüchtlinge, die sich in Athen aufhalten, fast ins Handgemenge gerathen, worüber die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet wurden. Wie man aus Athen schreibt, nahm die Sache folgenden Verlauf: Der König ging mit dem Prinzen Georg spazieren, als er auf der Straße sah, wie ein Kretenser mit einem schweren Stod auf einen kleinen Knaben losprügelte, der natürlich jämmerlich schrie und weinte. Erregt ging der König auf den Mann zu sagte: „Schämst Du Dich nicht, ein Kind so zu schlagen?“ dabei riß er ihm den Stod weg, mit dem der Kretenser sich zur Wehr setzen wollte. Dieser hatte den König nicht erkannt und rief zornig: „Wer bist

„Das geht nicht, das würde meine Mensur in den Augen der Tante der ganzen Romantik entkleiden.“

„So erwarte sie zu Hause und fertige sie bald ab“, schlug Romer vor.

„Du kennst die Zärtlichkeiten der Tante nicht.“

„Zum Donnerwetter“, ereiferte sich Romer, „Du wirst doch nicht eines Besuchs wegen Deine Koulourpflichten vergessen, zudem ist auch noch fraglich, ob Deine Tante Dich schon heute aussucht. Der Courierzug trifft meines Wissens erst um halb neun Uhr, also in stockfinsterner Nacht, ein.“

„Und wenn sie kommen sollte, dann schläfst Du, und Pfeffer sagt, der Arzt habe Dir die strengste Ruhe befohlen; eine so freudige Aufregung aber könnte Dir verhängnißvoll werden“, bemerkte Meinolt.

„Nein, das geht nicht. Wenn meine Tante die Wahrheit erführe, so könnte das die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Einen solchen Streich würde sie mir nie verzeihen.“

„Man merkt, daß Du acht Tage auf keiner Kneipe warst, denn Du bist von einer bleichsüchtigen Gedankenblässe angekränkelt“, spottete Romer.

Während nun die Freunde alle Ueberredungskünste anstregten, Medem zum Besuche des Kommerces zu bewegen, schien der noch immer anwesende Wichsler Pfeffer gleichfalls von einer guten Idee geplagt zu werden. Nachdem er, um die nöthige Aufmerksamkeit zu erregen, sich wiederholt laut geräuspert hatte, nahm er das Wort:

„Herr Doktor, soll ich Sie aus dem Dilemma zwischen Pflicht und Neigung ziehen?“

„Silentium“, brüllte Romer, als befände er sich auf der Kneipe und kommandirte dort einen Salamander. „Schießen Sie los, Pfeffer!“

„Wie Sie, meine Herren, wissen oder auch nicht, was dasselbe ist“, begann Pfeffer, „ist Weisheit die Tochter der

Vorsicht. Wo aber liegt Weisheit? Im Trinken! Trinken, sang Anakreon, trinken, sang Horaz, trinken, singt auch Mirza Schaffy!“

„Keinen Bierschwefel, Pfeffer!“

„Ich bitte mich nicht zu unterbrechen“, fuhr der Wichsler pathetisch fort, „wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin, sagt der alte Faust, als er sein Pensum überseht. Er könnte ebenso gut sagen vom Spiritus, welcher als abstrakte Form in den meisten Getränken vorkommt. Also, wenn ich, Wichsler Pfeffer, vom Geiste recht erleuchtet bin, dann pflegen Sie zu sagen, ich sei befohlen, und doch kann ich nur dann eine gute Idee haben, was soviel sagen will, daß ich mit der gestrengen Frau Tante ganz allein fertig zu werden hoffe, wenn ich mich zuvor in das nöthige Stadium geistiger Erleuchtung versetze.“

„Sie sind ja bekneipt, Pfeffer“, rief Medem.

„Oder auch nicht, was dasselbe ist, der lange Sinn meiner kurzen Rede ist der, daß Sie unbesorgt die Kneipe besuchen sollen, während ich es mir hier bequem mache, und damit es mir fern vom Getriebe, oder wie mein seliger Freund Horaz singt, procul negotiis, nicht zu langweilig werde, so sorgen Sie dafür, daß mich Frau Sand mit dem nöthigen feucht verklärten Stoffe versorge.“

„Damit Sieum so leichter eine Dummheit begehen können.“

„Oder auch nicht, was in diesem Falle ganz bestimmt dasselbe ist. Es wäre ja nicht zum ersten Male, daß ich Sie aus der Patzche zöge.“

„Ich weiß nicht, warum Du Pfeffers Mutterwitz nicht traust“, schalt ärgerlich Romer.

„Das ist das Los des Schönen! Seit zwanzig Jahren gehöre ich der Universität an. Es gab in dieser Zeit keinen Studentenstreik ohne Pfeffer. Doch das flotte Burschenthum scheint zur Neige zu gehen.“

„Gieb Dich zur Ruh', bewegt' Gemüth“, tröstete Romer den Wichsler; „dafür ragst Du auch, wie eine alte ephemerumranke Ruine aus den tollen Erinnerungen alter Burschenherrlichkeit.“

„Glauben Sie ja nicht“, betheuerte Pfeffer, „daß ich Jemandem meine Dienste aufdränge. Ich wäre ja doch millionenmal lieber auf der Kneipe als hier, doch der heutige Kommerces bedarf Ihrer Gegenwart, Sie müssen erscheinen.“

Medem begann zu überlegen. „Wenn ich die Sache ruhig betrachte, so bin ich auf dem besten Wege, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Doch, was liegt daran. Pfeffer, Sie können sich schmeicheln, einen Mann überredet und auf Abwege geführt zu haben.“

„Tantae molis erat, das hat Mühe gekostet“, rief erfreut Romer.

„Nun, meine Herren, wird es Zeit sein, sich nach der Kneipe zu verfügen. Vergessen Sie nicht, Herr Doktor, der Hauswirthin einzuschärfen, für das erforderliche Fluidum zu sorgen.“

„Wird geschehen!“ Medem vervollständigte seine Toilette und verdeckte durch das Jerevis die in Folge der Jubiläumsterz tonjurirte Stelle des Hinterhauptes.

„Freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht“, trillerte Meinolt.

Pfeffer ließ die nie fehlende Bürste über die Sammröcke der Studenten gleiten und Romer, dem das Kneipvergnügen schon aus den Augen leuchtete, sprach befeuernd: „Freunde, ich bin in einer so glücklichen Stimmung, daß ich die ganze Welt umarmen könnte.“

„Natürlich mit Ausschluß der halben“, ergänzte Pfeffer.

(Fortsetzung folgt.)

Du, daß Du mir solche Bemerkungen machst?" Dabei wollte er auf den König losstürzen, aber dieser und Prinz Georg hielten dem Wüthenden die Hände fest. Dann winkte der König einen Schutzmann herbei und beauftragte ihn, den Mann zum Polizeidirektor zu bringen. „Sage ihm, Jh. der König, habe ihn geschickt!" Jetzt fiel der Kreuzeiser erschrocken auf die Knie und bat um Gnade, aber der König ordnete erst am nächsten Tage an, daß der Mann wieder freigelassen wurde. Einige oppositionelle Blätter in Athen freuen sich sehr über dieses energische Eingreifen des Königs und knüpfen daran den Wunsch, er möchte auch andere Mißthäter, z. B. einige Minister, mit eigener Hand verhaften.

Berichte aus Steiermark.

Friedau, 21. December. (Todesfall.) Vor wenigen Tagen wurde hier der Realitätenbesitzer Herr Leopold Diermayer zu Grabe getragen. Der Verbliebene war ein strammer deutscher Parteimann, welcher an dem öffentlichen Leben den regsten Antheil nahm und für unsre nationale Sache eine opferwillige Thätigkeit entwickelte. Sein Verlust wird bei uns doppelt schwer empfunden, war doch sein Name mit allen fortschrittlichen Bestrebungen auf das innigste verknüpft. Die Trauer um den wackeren Mann ist daher eine ebenso große wie aufrichtige. Seinem Begräbniß wohnte ganz Friedau bei, und die vielen schönen Kranzspenden gaben Ausdruck von dem tiefen Beileide. Friede seiner Ase, Ehre seinem Andenken.

St. Georgen a. d. Pöbning, 19. December. (Dankagung.) Der Ausschuß der steiermärkischen Sparkasse hat durch Vermittlung des Herrn Dr. Wilhelm v. Kaiserfeld für die ärmsten Schulkinder hierorts zur Anschaffung von Schuhen und Kleidern einen Unterstützungsbetrag von 20 fl. gewidmet. Der obbenannte Herr hat auch gütigst für die Lernmittel der Schüler einen Betrag gespendet, wofür die Schulleitung mit dem Ortsschulrath im Namen der jugendlichen Armen der obbenannten löbl. Anstalt, sowie dem edlen Wohlthäter den herzlichsten Dank hier öffentlich aussprechen. Math. Doppler, Obmann; Josef Drusovic, Oberlehrer.

Gonobitz, 23. December. (Todesfall.) Heute starb hier nach kurzem Krankenlager der Realitätenbesitzer Herr Josef Sutter im 88. Lebensjahre. Der Verstorbene, an dessen Bahre eine zahlreiche Nachkommenschaft trauert, war ein hiederer treudeutscher Mann. Vor ungefähr Jahresfrist ging ihm sein Sohn, welcher an der Spitze der deutsch-nationalen Bewegung in unserem Markte stand, im Tode voraus. Das Leichenbegängniß des Verbliebenen findet am 25. d. M. statt. Ehre seinem Andenken!

Marburger Nachrichten.

(Versammlung der landwirthschaftlichen Filiale.) Im Saale des Herrn Pichler „zum rothen Fasel“ fand Sonntag eine Versammlung der hiesigen landwirthschaftlichen Filiale statt, die sehr gut besucht war. Auch eine namhafte Zahl von Mitgliedern und Gästen aus der Umgebung der Stadt war anwesend. Der Filialvorstand Herr Direktor Kalmann eröffnete die Versammlung und hieß alle Erschienenen auf das Freundlichste willkommen. Sodann besprach er die im abgelaufenen Jahre in den Weingebirgen gemachten Wahrnehmungen bei Bekämpfung der Peronospora. Der Referent betont, daß das hervorragendste Mittel gegen die Peronospora das Kupfervitriol sei, welches in wässriger Lösung mit Zusatz von Kalk, Soda oder Salmiakgeist verwendet wird, u. zw. bis diese Lösung blaues Lackmuspapier nicht mehr röthet. Zu den Bespritzungen genügen 1 1/2 procentige Lösungen der genannten Stoffe. Will man sich eine Lösung von Kupfervitriol und Kalk bereiten, so nimmt man 1 1/2 Kilo Kupfervitriol, löst dasselbe in 10 Liter warmen Wassers auf, nimmt hierauf 1 1/2 Kilo frisch gelöschten Kalk und mischt diesen in 90 Liter Wasser, seigt diese Mischung durch und gießt unter Umrühren die 10 Liter Kupferlösung zu. Diese Lösung nun wird in entsprechender Weise mittelst passender Apparate in fein vertheiltem Zustande auf die Blätter des Rebstodes gebracht. Dieses Bestauben oder Bespritzen soll wenigstens 2 mal im Jahre ausgeführt werden, u. zw. das erste Mal unmittelbar vor der Blüthe, das zweite Mal Ende Juli. Am geeignetsten zur Vornahme dieser Arbeit sind Tage mit bewölkttem Himmel oder die Morgen- und Abendstunden. Das Bestauben an heißen, sonnigen Tagen, namentlich um die Mittagszeit mag unterlassen werden. Um 1 österreichisches Joch Weingarten einmal zu bestäuben, genügen 3—5 Hektoliter Flüssigkeit, und stehen die Kosten hierfür auf circa 6 fl. Alles in Allem. Nach diesem mit großer Befriedigung aufgenommenen Vortrage besprach Herr Weinbauerschullehrer Anton Stigler die Arbeiten bei der Pflege des Obstbaues im Stand und Baumschulbetrieb in den ersten drei Monaten Jahres. Auf diesen Vortrag und den mit demselben verbundenen Demonstrationen, sowie der Verauschauflichung der hierzu nötigen Werkzeuge folgten mehrere Anfragen, die Herr Stigler bereitwilligst beantwortete. Auch bezüglich einer strengen Handhabung des Gesetzes über den Abräumungszwang der Bäume wurden Wünsche laut. Herr Stigler hatte auch eine Besprechung eines der Versammlung zur Schau gebrachten Obstsortiments hinsichtlich der Tragbarkeit, der Haltbarkeit und der Bedeutung einzelner Sorten für den Obstmarkt vor, unterließ aber dieselbe auf Ansuchen des Vorsitzenden wegen vorgeschrittener Zeit. Letzterer dankte dem Vortragenden für seine ausgezeichneten Ausführungen und Demonstrationen, die mit lautem Beifall aufgenommen wurden. Im Namen des Ausschusses, welcher in der vorigen Versammlung gewählt wurde und die Frage betreff der Errichtung von Pflanzstätten amerikanischer Reben im versuchten Gebiete des Bezirkes eingehend berathen hatte, brichtete der Schriftführer der Filiale Herr Anton Stiebler. Der Ausschuß mußte zunächst erörtern, welche Nebenstände als versucht amtlich konstatiert worden sind. Die hiesige Bezirkshauptmannschaft stellte zu diesem Zwecke das Gewünschte zur Verfügung. Nun wurde mit mehreren Besitzern versuchter Weingärten unterhandelt. Alle zeigten ein großes Entgegenkommen in Bezug auf Ueberlassung von Grundstücken für die

Errichtung einer Versuchspflanzstätte. Um so recht in das Herz des Seuchenherdes einzugreifen, beschloß der Ausschuß für die Errichtung eines größeren Versuchswingartens in St. Jakob die Einleitungen zu treffen. Herr Stoff in St. Jakob erklärt sich bereit, einen Nebengrund von 1700 Quadratmetern für nur 10 fl. Jahrespacht auf 10 Jahre für diesen Zweck zu überlassen und will bei der Bewirthschaftung der Anlage kräftigst mitwirken. Da nun sowohl die Lage als auch die Bodenbeschaffenheit dieses Grundes nach den Ausführungen des Sachverständigen Herrn Jakob Burgai für eine Pflanzstätte mit amerikanischen Reben wie geschaffen erseheine, glaubt der Ausschuß eine gute Wahl getroffen zu haben und führte einen Voranschlag der Errichtungs- und Erhaltungskosten aus. Nunmehr wurde an die Gewinnung einer geeigneten Persönlichkeit für die Leitung des Versuchswingartens gegangen. Als solche wurde Herr Jakob Burgai vom Ausschusse gewonnen, der in der Reblausfrage und besonders in der Kultur der amerikanischen Reben durch gemachte Erfahrungen sehr vertraut ist. Derselbe erklärt sich bereit, die Stelle gegen eine Entlohnung jährlicher 600 fl. anzunehmen. Nach der geplanten Dienstes-Anstruktion hat Herr Burgai gleichsam jenen Umfang der Arbeiten im Laufe der Zeit zu versehen, wie solche den technischen Leitern der Pflanzstätten-Verarbeiten obliegen. Für den Weinbaubezirk von Wind. Bühl ist er gleichsam Wanderlehrer und wird durch Belehrungen und durch Unterweisungen im Voredeln u. s. w. zu wirken haben. Dem Ausschusse hat sich eine Zahl von bäuerlichen Weingartenbesitzern des versuchten Gebietes erbötig gemacht, von ihren Nebengründen 100—200 Gevierlasten zu Anbauversuchen mit amerikanischen Reben zu rigolen und herzustellen. Sie bedingen nur eine unentgeltliche Ueberlassung von bewährten und widerstandsfähigen Reben und eine Unterstützung für theilweise Deckung der ihnen durch diese Arbeit erwachsenden Kosten. Es wird sich nun empfehlen, dertigen armen Weinbauera bis zu einer gewissen Anzahl amerikanische Reben zur Kultur wecken wrentlich zu überlassen, wodurch sich die Erforderlichkeiten um vielleicht 300 fl. erhöhen und zusammen 1600 fl. betragen. Der Ausschuß stellt nun den Antrag: In Erledigung der Auftr.: des h. Ackerbau-Ministeriums beziehungsweise der hiesigen Bezirkshauptmannschaft wird demselben dieses Erso der s. bekannt gegeben und um dessen Genehmigung gebeten. Dabei sei anzuwenden, daß die Erarbeiten noch im Monate Jänner begonnen werden müssen. — Weiters wird beantragt, daß vorderhand die Filiale für den Betrag von 200 fl. vorschauweise für die Rigolungskosten annehme. Zum Ausschusseantrage sprechen die Herren Dr. Radey, Girtlmayr, Dr. Schneider und Karl Fischer, und werden dieselben nebst den Zusatzanträgen, daß dies nur ein erster Versuch sei, die Rigolung aber nicht bei ersten Versuchen stehen zu bleiben soll, sondern weitere folgen lassen möchte, empfohlen. So werde sich namentlich in der Gegend von St. Peter ehestens die Nothwendigkeit einer zweiten Versuchsstätte herausstellen. Sämmtliche Anträge und Zusatzanträge wurden angenommen. Die Filiale wird nur im nächsten Jahre an ihre Mitglieder Kupfervitriol zum Selbstkostenpreise abgegeben und sind Anmeldungen zum Bezuge ebemöglichst einzuschicken. Der Wirkungsbereich der technischen Leiter der Versuchswingarten wird noch dahin erweitert, daß derselbe auch die verkauften Weine in Vermerkung zu führen hätte. Schließlich wurde die Erprobung von für diese Versammlung b. gestellten Bespritzungsapparate vorgenommen und zwar ein Apparat System Allweiler, der bisher in unserer Gegend, was dessen Wichtigkeit der Handhabung, zweckmäßige Anordnung der arbeitenden Theile und gute Construction anbelangt, bereits bekannt ist. Nicht minder fanden über die Vertheilungs-Apparate der Firmen Peter Paul Heigl in Bozen, Plenihschek in Pettau, Wegschaidler in Pettau, Hallier in Trient, Samfl in Bozen und ein Hydronet mit Windkessel, wegen ihrer vorzüglichen Leistungen die Anerkennung der Versammelten, die sich in der Schnelligkeit über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Apparate kein entschiedenes Urtheil bilden konnten, weshalb in der nächsten Filialversammlung eine eingehende Besprechung eines jeden der eingeschickten Apparate nach gepflogenen Proben stattfinden wird, in welcher Versammlung auch jene Verhandlungsgegenstände dieser Versammlung, die wegen weit vorgeschrittener Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden mußten, besprochen werden.

(Weihnachtsfeier.) Wie alljährlich, veranstaltete auch heuer der Frauenverein der christlichen Konfessionen in der protestantischen Kirche eine erhebbende Weihnachtsfeier, bei welcher wieder einer großen Anzahl dürstiger Schulkinder durch reiche Bescherungen eine Freude bereitet worden war. Nach einem feierlichen Chorale richtete der Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Herr Woschnhofer, an die Wohlthäter, sowie an die Beschenkten eine erhebbende Ansprache und nahm sodann die Vertheilung der zahlreichen, aus nützlichen und zweckmäßigen Gegenständen bestehenden Weihnachtsgaben vor. Ein zahlreich erschienenenes Publikum wohnte mit reger Theilnahme dem erhebbenden Akte lobenswerther Wohlthätigkeit bei und zeigte sich durch den schönen Verlauf der Feier sichtbar ergreifen. Den edlen Wohlthätern, sowie dem Herrn protestantischen Pfarrer gebührt der Dank und die ungeheilte Anerkennung aller Freunde und Wohlthäter der Jugend.

(Christbaumfeier.) Samstag, den 21. d. M. fand in der Kolonieschule eine schöne Christbaumfeier statt, welcher neben einer großen Zahl von Gästen auch Inspektor Fischer, Kononikus Hofmann und der Katechet der Kolonieschule Josef Cizek bewohnten. Nachdem die Kinder unter Harmoniumbegleitung des Herrn Oberlehrers mehrere auf das Fest bezügliche Lieder gesungen und einzelne der Kleinen Gedichte vorgetragen hatten, fand nach einer Ansprache die Bescherung statt. Mit leuchtenden Augen und dankbaren Herzen nahmen die Kinder die Gaben, welche ihnen das Christkind brachte, entgegen. Der Himmel lohne allen edlen Wohlthäter, welche durch Gaben und Geschenke so Vielen eine Weihnachtsfreude bereiteten.

(Weihnachts-Konzert.) Wie wir bereits mittheilten, findet am Stephanitag in der Kasinorestaurations

ein Konzert der beliebten Südbahn-Kapelle mit gewähltem Programm statt, auf welches nochmals aufmerksam gemacht wird.

(Sylvesterverfeier.) Am Sylvestabend veranstaltet Herr Bernreiter, Restaurateur im Kreuzhof, daselbst ein Konzert mit sehr gut gewähltem Programm, ausgeführt von einer Abtheilung der Südbahnwerstätten-Kapelle. Beim Jahreswechsel wird im Saale ein rauschloses Feuerwerk abgebrannt, auf welches wir besonders aufmerksam machen. Der Beginn des Konzertes ist um halb 8 Uhr Abends.

(Allgemeiner Leserverein.) Stephanitag, Vormittag 8 Uhr, findet im Vereinslokale (Frieserstraße 6, 2. St.) eine Versammlung statt, auf deren Tagesordnung u. A. auch ein Vortrag steht.

(Falsche Nonnen.) Am verflossenen Donnerstage tauchten hier zwei Nonnen auf, welche einen gewissen Talmirgeruch verbreiteten. Die Polizei, welche davon verständigt wurde, kam den beiden Damen sofort zart entgegen. Sie hielt eine derselben mit aller ihrem Kleide gebührenden Rücksicht an. Die Angehaltene konnte jedoch den Befähigungsnachweis, eine fromme Schwester zu sein, weder schriftlich, noch mündlich erbringen. Im weiteren Verlaufe der polizeilichen Unterhaltung stellte es sich heraus, daß die vermeintliche Nonne auf den Namen Maria Bruns höre, ehemals Schulschwester gewesen sei und sich durch mehrere Jahre mit der ebenfalls als Nonne gekleideten Anna Brunner, welche in Wien Krankenpflegerin gewesen war, herumtrieb. Beide lebten augenscheinlich von milden Spenden, welche sie für die Errichtung einer Schule sammelten. Nachdem der Angehaltenen nachgewiesen worden war, daß sie ohne jede Berechtigung auch in Marburg Gelder gesammelt habe, wurde sie verhaftet und dem Gerichte wegen Betrages durch Annahme eines fälschlichen Charakters und wegen Bettelns übergeben. Die zweite Pseudononne hatte Lunie gerochen, den Marburger Staub von ihren Füßen geschüttelt und das Weiße gesucht. Da die Verhaftete einen Paß besaß, welcher sie als Schulschwester bezeichnete, und außerdem Beide vollständige Droscakleder trugen, so war es der Polizei, wie schon angedeutet, nicht leicht, den Schwindlerinnen beizukommen, welche sich seit Jahren und zumeist in Wien als Nonnen herumtrieb. Maria Bruns wurde bereits in Baiern wegen Vagabundage abgestraft.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Bei dem Kreisgerichte Eilli werden die sechs Schwurgerichtssessionen des nächsten Jahres an folgenden Tagen beginnen: Die erste am 3. Februar; die zweite am 14. April; die dritte am 9. Juni; die vierte am 4. August; die fünfte am 29. September und die sechste am 24. November.

(Das „Obersteierbalt“) geht sammt der Druckerei, in welcher es erscheint, mit Neujahr in den Besitz des Herrn Landtagsabgeordneten Anton Fürst in Lindberg und des Herrn Hermann Samczek in Bruck a. d. M. über. Der Zweck dieses Ankaufes ist, dem steirischen Oberlande ein einschlägiges deutschfunktionales Blatt zu sichern. Möge die Opferwilligkeit der beiden wackeren, gefühnngsfeisten Männer von dem größten Erfolge gekrönt werden!

(Marktaufsicht.) Der Wochenmarkt am letzten Samstag war äußerst stark besucht und von Käufern zahlreich besucht. Die seit je vor den Feiertagen ganz besonders notwendige Untersuchung der Milch und des eingedickten Fettes wurde täglich zu wiederholten Malen seitens der Marktaufsicht vorgenommen, allein ein Anstand ergab sich heuer — wohl zum ersten Male seit es bekannt ist, daß sich die Milch mit Wasser verdünnen läßt — nicht. Die braven Landleute scheinen durch Schaden klug geworden zu sein und suchen statt in der Milchvermehrung in der Preiserhöhung ihren Vortheil, welchen sie diesmal auch gefunden haben dürften, da sie das Liter Milch mit 10 kr. feilboten und an den Mann, richtiger, an die Frau brachten.

(Diebstahl.) Aus einem Koffer der Theatergarderobe wurden einem Herrn ein Paar neue Lederschuhe, eine graue Ferrücke und ein Paar buntfarbige Strümpfe gestohlen. Der Dieb dürfte wahrscheinlich an den bevorstehenden Fasching gedacht und rechtzeitig Vororge getroffen haben. Vielleicht gelingt es unserer Polizei den vergnügungslüsteren Vagabunden wo anders, als am Maskenballe tanzen zu lassen.

(Marburgs Anziehungskraft.) Unsere Stadt muß dem Mittelpunkte der Erde ganz besonders nahe liegen, denn sie übt auf einzelne Individuen, namentlich auf leichte, eine viel größere Anziehungskraft aus, als andere Orte. Dem entsprechend fallen die Betreffenden auch umso rascher, wenn auch nicht immer im quadratischen Verhältnisse mit der Entfernung, — in die Hände der Polizei. So kamen im Laufe der letzten Tage von den hier abgeschobenen Personen binnen wenigen Stunden vier zurück. Darunter befand sich auch die bereits oftgenannte Vagantin Maria Pekar, welche trotz Unterstandslosigkeit und strenger Nachkäfte es vorzog, hier auf der Straße zu nächtigen, anstatt in ihrer Heimatsgemeinde zu verbleiben.

(Ein Schnupperbeschnipft.) Ein Herr, welcher gewohnt ist, das Strahlende zu schwärzen und Staub in das Erhabene, so da seine Nase ist, zu ziehen, war vor einigen Tagen in einem hiesigen Wirthshause als Gast anwesend. Wiederholt bediente er seinen Gesichtserker mit einer feinen Mischung, die er einer silbernen Dose entnahm. Plötzlich war jedoch letztere, deren Werth mit 30 Gulden angegeben wird, vom Tische verschwunden. Da nun nach den Naturwissenschaften auf unserem erkaltenden Planeten nichts verloren geht, so entfällt wohl auch in diesem Falle die Annahme, daß der gedachte Herr die Dose verloren habe, wohl aber dürfte Jemand, der vielleicht nicht schnupft, sie geschnipft haben. Die polizeilichen Nachforschungen nach Gut und Thäter blieben bis heute erfolglos.

(Gefährliche Drohung.) Wie gemeldet, wurde gegen den Kanzleidirektor der südsteirischen Sparkasse eine Anzeige wegen gefährlicher Drohung bei dem Eillier Kreisgerichte erstattet. Die südsteirische Sparkasse und die Eillier Pösojilniza veröffentlichen nun die Erklärung, daß das bezügliche Geldgeschäft ein Privatgeschäft ihres Kanzleidirektors, beziehungsweise Sekretärs, gewesen sei, daß der Genannte

freiwillig seine Anstellung aufgegeben habe, und daß bei Revision der Bücher Alles in Ordnung befunden worden sei.

(Waffenübungen der Landwehr.) Hinsichtlich der Waffenübungen der Landwehr im Jahre 1890 hat das k. k. Landesverteidigungs-Ministerium Nachstehendes verordnet: Bei den Landwehrbataillonen Nr. 1 bis 82 und bei den Landesjägerbataillonen 1 bis 10 hat je eine an die Frühjahrs-Rekrutenausbildung anschließende Vorwaffenübung und eine Hauptwaffenübung stattzufinden. Hierzu werden für die Einberufung in Aussicht genommen: Alle unmittelbar in die k. k. Landwehr Eingereichten der Assentjahrgänge 1889, 1888, 1887, 1885, 1883 und 1880, betreffs des letztbezeichneten Jahrganges mit Ausnahme jener, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 20 Wochen schon übersteigt; der aus der Reserve des Heeres in die Landwehr überfetzte Assentjahrgang 1879; weiters von den nachstehenden Assentjahrgängen und zwar 1886 jene unmittelbar Eingereichten, bei denen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 8, 1884 jene, bei welchen dieselbe 12, 1882 und 1881 jene, bei denen dieselbe 16 und 1879 jene, bei welchen diese Gesamtdauer 20 Wochen nicht übersteigt; endlich die Assentjahrgänge 1889, 1886 und 1883 der Ersatzreserve der k. k. Landwehr, betreffs des letztgenannten Jahrganges mit Ausnahme jener Leute, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 8 Wochen nicht übersteigt. Bei der Landwehrravallerie sind zur Waffenübung im Jahre 1890 in erster Linie die Landwehrmänner des Assentjahrganges 1879 und nach Bedarf auch solche des Jahrganges 1878, letztere jedoch nur insofern heranzuziehen, als selbe eine oder mehrere der gesetzlich vorgeschriebenen Waffenübungen in der Reserve des Heeres, beziehungsweise in der Landwehr aus was immer für Ursachen nicht abgeleitet haben. Die Einberufung der berittenen Landeschützen in Tirol, Vorarlberg und Dalmatien ist wie bei den Landwehr-Fußtruppen durchzuführen.

Marburger Stadt-Theater.

Anton Anno's Posse „Die beiden Reichenmüller“, welche am Sonntage zur Aufführung gelangte, ist eine nach Form und Inhalt sehr harmlose Arbeit, die jedoch, wenn der Zuschauer über die Unmöglichkeit der ihr zu Grunde liegenden Verwechslungen sich hinwegzusetzen vermag, immerhin erheitend wirkt. Für den Theaterfreund muß es allerdings befremdend erscheinen, daß ein Mann, der so schales Zeug zu schreiben wagt, Leiter eines ersten Kunstinstitutes zu sein vermag. Wir begegnen in der Posse nicht einer Szene, welche auf besondere Begabung, geschweige Poesie schließen ließe. Alles ist nüchterne gewöhnlichste Mache, der beim Niederschreiben nicht einmal ein Plan zu Grunde lag, Beweis dessen, daß die eigentliche Exposition ganz fallen gelassen wird und die Intrigue, welche der Zuschauer nach dem Vorspiele gewärtigt, nicht weiter ausgesponnen wird. Der ganze fadenscheinige Witz beruht in gegenseitigen Verwechslungen, wie sie der Verfasser gerade braucht, um in drei Akten das beizutreten, was in einem Akte reichlich ausgeführt werden kann. Wenn die Posse doch Beifall fand, so gebührt letzterer ausschließlich der Darstellung, um welche sich Herr Donat als Schlegel ganz besonders verdient machte. Der Genannte schien diesmal in ergötzlicher komischer Pointirung sich förmlich überbieten zu wollen. Außerdem sang er unter allerliebsten Gesticulationen und Grimassen zwei dankbare Kouplets. Die übrigen Darsteller hatten zwar wenig Gelegenheit sich besonders hervorzuheben, aber sie spielten mit Lust.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Zur heiligen Nacht.

Von Karl Gerok. *)

Beim Gesang der Engelslieder
In der stillen Mitternacht
Kommst du, holdes Kindlein, wieder,
Das zum Lenz den Winter macht,
Das verlor'nen
Staubgebor'nen
Fried und Heil zurückgebracht.
Festlich ob den dunkeln Dächern
Wogt der Weihnachtsglocken Hall,
Lieblich in den Wohngemächern
Klingt der Kinder Jubelschall,
Lichter flimmern,
Augen schimmern
Froh wie einst in Bethlems Stall.
Daß die Lieb' im Himmel throne,
Thun uns Gottes Boten kund;
Daß die Lieb' auf Erden wohne,
Predigt uns des Kindleins Mund:
„Laßt auf Erden
Friede werden!“
Segnend klingt's durchs Erdenrund.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschüßsitzung am 17. Dezember wird der Frauenortsgruppe in Sternberg, den Ortsgr. in Böhm. Trübau, Bizlov, Prag (Kleinseite), Eger und Zwittau für Festertragnisse, den Herren Mitzlich in Neuhaus und A. Eisinger in Seelowitz für übermittelte Spenden und dem deutschen Schulvereine in Sangerberg (Rheinland) für eine der Schule in

*) Mit diesen schönen Strophen des gefeierten Dichters und Kanzelredners eröffnet „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baiß, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) seine diesjährige Weihnachtsnummer, die von der ersten bis zur letzten Seite nach Ausstattung und Inhalt ein echt christliches Gepräge trägt und an fesselndem Gehalt wie an Glanz und Schönheit der Erscheinung Aehnliches bei Weitem übertrifft.

Wranowa zugewendete Unterstützung der Dank ausgesprochen und die Mittheilung über die dem Vereine zugefallenen Legate nach Herrn Oberbaurath Johann Liebich in Graz und Fräulein Marie Freiberger in Laibach zur Kenntniß genommen. Für die Musikschule und die Mädchen-Fortbildungsschule in Gills werden Subventionen bewilligt, der evangelischen Gemeinde daselbst wird eine Unterstützung gewährt und die Schulbaugesamtheit in Böhm. Schunburg eingehend berathen. Der Bericht von Dr. Schindler über den äußerst befriedigenden Verlauf einer Vertrauensmänner-Versammlung aus dem südlichen Mähren in Znaim und die daselbst gemachten Anregungen werden zustimmend zur Kenntniß genommen. Ein Unterstützungs-gesuch von nach Brasilien ausgewanderten Deutschen aus der Bukowina mußte nach den Satzungen ablehnend beschieden werden. Weiters wird die erfreuliche Mittheilung, daß die Deutschen in Königinhof reichliche Weihnachtsspenden für die Schule in Podhart aufbrachten und der Bericht aus Troppau über die in großem Maßstabe betriebene Veranstaltung von Weihnachtsschweizerungen und die in dem dortigen Vereinskindergarten bereits seit Anfang dieses Monats stattfindende Suppenaustheilung zur befriedigenden Kenntniß genommen. Schließlich werden zur Unterstützung armer Kinder in Pöckendorf, Rehberg, Scharringen, Treis, Salurn, Gesna, Schlettau, Friedek, Friedau und St. Egidy namhafte Beträge bewilligt und Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Podhart, Pawlow, Wind.-Festitz, Lipnik, Richtenwald, Blattitz und Jaskowitz erledigt.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath. 15. Dezember: Klantschnik Ursula, Armenbetheile, 79 Jahre, Allerheiliggasse, Gicht; 16. Dezember: Kramer Gabriela, Wunders-Tochter, 9 Monate, Reitergasse, Wasserfucht; 17.: Stergar Josef, Wfründer, 77 Jahre, Domgasse, Altersschwäche; Samliski Johann, Bahnhofslofer i. P., 80 Jahre, Neue Kolonie, Altersschwäche; 19.: Perichon Johann, Dienstmagdsohn, 9 Tage, Käntnerstraße, Fraisen; Marlo Anna, Schuhmachermeister's-Frau, 40 Jahre, Mellingerstraße, Lungentuberkulose; 20.: Andrá Franz, Maschinführer's-Sohn, 4 Monate, Triesterstraße, Fraisen.

Briefkasten der Schriftleitung.

L. K. in G. Noch nicht gelesen. Geduld bis nach den Feiertagen.
A. G. in C. Wäre nicht zweckmäßig. Zudem würde es gegen journalistische Gepflogenheiten verstoßen.
Abonnent in P. Endet mit 31. Dezember.
W. Sch. in M. Der Roman „Im Banne der Bühne“ erschien im Oktober und November in der „Berliner Abendpost“. Sie können sich denselben von dort einsenden lassen.
S. Sp. „Keiner läßt sich lieber tadeln, als wer am meisten Lob verdient.“
F. B. in M. Besorgt.

Wohnungsänderung.

Med. Dr. Robert Frank,
em. Operateur der Wiener geburtshilflichen Klinik, Chirurg
(früher Soffienplatz 2) 1874
ordinirt Burggasse 2, Girismayer'sches Haus
I. Stock, von 8-9 Uhr und 1/2-1/3 Uhr.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die Heilung befördernd. Bei offenen Wunden, entzündlichen Schwellungen und Geschwüren wird durch Gebrauch von „MOLL's Franzbranntwein“ die Entzündung behoben und damit die Heilung wesentlich gefördert. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutz-marke und Unterschrift. [2]

(Interessantes über Hühneraugen.) Eine geradezu sensationelle Erfindung ist das nach ärztlicher Vorschrift vom Apotheker Meißner erzeugte Hühneraugen- und Warzen-Pflaster (Centralversandungs-Depot in Fünfkirchen), dessen Hauptdepot für Marburg Herr Apoth. W. A. König, Tegetzhoffstraße, übernahm und fast in allen Apotheken, en gros in den Droguerien des In- und Auslandes erhältlich ist. Die einfache Anwendung, die radicale, rasche und schmerzlose Wirkung bei Hühneraugen, Warzen und Verhärtungen an der Sohle haben diesem Pflaster in kurzer Zeit viele Freunde erworben. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende Oktober 1887 bereits mehr als 20.000 betrug, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sind ein bereites Zeugniß daß dieses Mittel das hält, was es verspricht, und daher Jedermann bestens empfohlen werden kann. 2

Aleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Frn. W. A. König, Tegetzhoffstraße.

(Das Mittel der Frauen.) Linz (Oberösterreich). Ich muß Ihnen mittheilen, daß Ihre Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei mir vorzügliche Wirkung hatten, indem dieselben auszeichnet gegen Harleibigkeit und steten Blähungen in den Gedärmen wirken. Da ich mir mein Brot mit Mäharbeit verdiene, so erweisen sich dieselben bei mir sehr wohlthuend. Auch leide ich seit Jahren an gichtigen Schmerzen im Körper und theilen sich dieselben auch schon den Knöcheln an den Fingern mit, was mich an meinem Erwerb sehr hindert. Wiederhole auch, daß ich jederzeit bereit bin, das beste Urtheil über die Schweizerpillen abzugeben. Karoline Soyta — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. 32

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth.

Bewährtes, von den hervorragendsten Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung — 1 Schachtel à 15 Pillen, 15 kr.,

eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heiligen Leopold“, Ecke der Spiegel- u. Plantengasse, Wien, Stadt, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. 1755

Ansehnliche Transport-Unternehmung Conrad Exner, Triest. Ich bestätige Ihnen hiedurch gerne den richtigen Empfang meiner sämtlichen Effekten mit dem Bemerkten, daß Sie mich durch Ihre in jeder Beziehung solide und sorgfältigste Ausführung meines Transportes vollends zufriedengestellt haben. Ich kann Ihre Dienste Jedermann auf das Beste empfehlen und zeichne mit Achtung 4

Wien, 2. Novr. 1889. Freiherr von Pretis.

Eingefendet.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig, (auch alle Lichtfarben) 95 kr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qualitäten), versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (3)

Kein Kesselstein! Neuer patent. Apparat liefert weiches und heißes Wasser. Keine Kalkausscheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Neue Filtrir-Apparate, Kühler, Verdampfapparate u. neue Dampfmaschinen (Wasser- u. Luftkühlung). Fabr. J. Fischer, Wien, I., Maximilianstr. 5. Vertreter gesucht. 1780

erwirkt J. Fischer (Fischer & Co.) Wien, I., Maximilianstraße 5. Seit 1887 4000 Patente erwirkt. Herausgeber der Broschüre: „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterreich-Ungarn.“

(Herrenlose Haupttreffer.) Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Merkur“ Prag, (Graben Nr. 17). Dem in Prag erscheinenden „Merkur“ gebührt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Werth und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider giebt es deren genug — sind ungeeignet, das Publikum irreführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartet! Ein einziger Blick in das vom „Merkur“ alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Merkur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. A. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Merkur“ erhalten gratis mit der Neujaehrnummer das General-Restantenbuch aller bis 31. Dezember 1889 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), ferner das Verzeichniß der gerichtlich amortisirten Lose, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1890 sowie einen Verjährungs-Schematismus etc. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österreichisch-ungarische Monarchie nur 2 1/2 fl., die an die Administration des „Merkur“ Prag, Graben 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Lotto-Ziehungen.

Am 21. December 1889.
Graz 26, 30, 89, 69, 77.
Wien 11, 73, 90, 12, 26.

790) Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.
Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 14. December. 1889.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. fr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Franz Brückner, Zithernfabrik und Saitenspinnerei Schönbach bei Eger Böhmen. Beste Bezugsquelle von Zithern...

Su beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutsche Rundschau

für Geographie und Statistik.

XII. Jahrgang. 1889-90. XII. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben

Professor Dr. Friedrich Urmant in Wien.

In einzelnen Heften à 45 kr. zu beziehen. Ganzj. Pränumeration 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 8 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstraße 8.

Feinsten

Cuba-Rum, echten Jamaica-Rum

Vanille- und Bordeaux-Wein-

Punsch-Essenz

Cognac, franz., Cognac, hungarian, hochfeine Liqueure empfehlen zu billigsten Preisen

Albrecht & Strohbach,

Herrengasse.

1886)



Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden...

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten...

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: A. Mayr, Max Moric, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: A. Schiller, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.



Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.

Inhalt: Romane

Novellen

Erzählungen

Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenschaftliches aus allen Gebieten

Probefeste zur Ansicht frei ins Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Vorrätig bei Th. Kattenbrunner.

Leih-Bibliothek advertisement with text: Für die heurige Winteraison erlaubt sich auf seine bei 5000 Bände umfassende Bibliothek besonders aufmerksam zu machen...

Zur herannahenden Faschings-Saison!

mache ich die löblichen Vereine und Vergnügungs-Comitees auf meine neu eingerichteten 1813

Ball- und Fest-Decorations

nach den neuesten Fest-Zeichnungen arrangirt, besonders aufmerksam.

Achtungsvoll

August Kobližek,

Tapetier und Decorateur, Marburg, Hauptplatz 12.

Radeiner advertisement featuring an illustration of a man with a staff and text: reichhaltigst. Natron-Lithion-Sauerbrunnen. erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese...

Ankündigungen Einladungen u. s. w. in allen Grössen und Ausführungen empfiehlt Ed. Janschig' Wfg. (L. Kralik) Marburg, Postgasse.

Die belgische Petroleumlampe

(Patent Lempereur & Bernard)



(Patent Lempereur & Bernard)

!!! ist die beste aller existirenden Petroleum-Lampen !!!

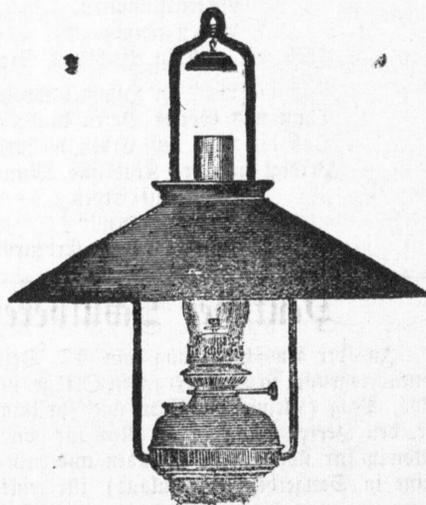
à 25, 45, 75, 125 Kerzen Lichtstärke,

brennt vollkommen rauch- und geruchlos mit ruhiger, heller, weisser Flamme,

entwickelt grössere Lichtstärke als Gas,

der Cylinder aus belgischem Krystallglas ist fast unzerbrechlich und jede Explosionsgefahr vollkommen ausgeschlossen

Niederlage bei F. X. Halbärth in Marburg.





Singer's Original Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Die Singer Co. ist die einzige Fabrik, die Maschinen für jede Branche von Nahrungsmitteln liefert. Über acht Millionen befinden sich für den Haushalt und die verschiedensten gewerblichen Zwecke im Gebrauch, und mehr als 600.000 Maschinen werden jährlich davon abgesetzt; sie sind das

Beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Wie auf allen früheren Weltausstellungen, wo die Original Singer Maschinen durch die höchsten Preise ausgezeichnet wurden, erhielten dieselben jetzt wieder für ihre neuesten Vervollkommnungen und unübertrefflichen Leistungen in

Paris die goldene Medaille.

The Singer Manufacturing Company New-York

General-Agentur:

G. Neidlinger, Graz, I., Sporgasse 16.

1712 Jamaika-Rum

1/4 Liter zu 50 fr. und 70 fr.
Best russischer Thee
feinste Sorten
10 Deka von 50 fr. bis zu 1 fl.
Lager medicinischer Weine
Cognac, Arac etc. etc.
Zu beziehen in der Droguerie des
Eduard Rauscher,
Marburg, Burggasse 8.

Billigst zu verkaufen:
100 Meter-Zentner **trockener Klee.**
Anzufragen im Gasthause „zum rothen Jgel“ (1884)

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen



ist die **Illustrierte Frauen-Beitung.**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden, 28 Unterhaltungs-Nummern u. mindestens 28 Beiläuter, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppelnummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen

aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodas die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt d. r. vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 33, Wien, I, Operngasse 3.

M. Jost's Gasthaus

empfiehlt
seine vorzüglichsten Getränke, als:
Pilsener 1886 Eigenbau pr. Lit. 48
Wittauer Rothwein „ „ 40
Saurischer „ „ 32
Pilsener 1889 Eigenbau „ 28
Gamsler 1889 „ „ 20
Bier „ „ 16
1909 sowie gute
Kalte und warme Küche
und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Zur Jagd- und nassen Herbstzeit keine nassen Füße, kein hartes Lederschuhe, erreicht nur das patentirte wasserdichte

Leder-Nahrungsfett

von **J. Bendit in St. Valentin.**
Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.
Ueber 30 Auszeichnungen und hunderte Anerkennungs-schreiben; sogar am Jagdschuhe beim allerh. Hofe in Verwendung.
Das nützlichste zum Glänzen (Wischen) des Leders ist die neuerfundene **R. A. auschl. priv.**

Leder-Glantzinktur

nicht Lederlack od. Lederappretur, Moment-Glanzwichse oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angefündigtes Lederconservierungsmittel, sondern eine von einem alten praktischen Arbeiter gemachte Erfindung, welche vom hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft und nicht nur bei den k. k. Truppenkörpern, sondern auch bei k. k. Hofeiten in Verwendung steht.
Durch praktische Verbesserung der Betriebsanlage, billigeren Einkauf von Rohproducten etc. etc. ermöglicht es den Preis des Ledernahrungsfettes um 20% herabzusetzen und kostet die Dose statt 10 fl. bloß 8 fl., statt 5 fl. nur 4 fl., statt 1 fl. bloß 80 kr., statt 25 kr. nur 20 kr. und endlich statt 12 1/2 kr. jede Dose nur 10 kr. Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martiny** und **Solasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Steiger**; Pettau bei **Gerstner**; Vaibach bei **Schusnig & Weber** etc. etc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857)
Warnung vor gefälschten Pantschwerken.

Schafwolle

1872
kauft per Cassa. Muster an **Spinnfabrik Leiben, Nied.-Oesterr.**

Lecture u. Photographien
Catalog gratis. Probesendung fl. 2.— Verlagsgesellschaft (Dickmann & Co.), Leipzig. 1898

Pikante Lecture!
Meffalinnen Berlins Mt. 3.—
Septameron, illustriert, confisic. gesehen „ 3.—
Ohne Feigenblatt von S. Haubrandt „ 2.—
M. Gugl, Die Sinderinnen des Hochlandes, aus Käntens Paradies „ 1.50
Berandt gegen Nachnahme oder Einserdung des Betrages. — Illust. Kataloge gratis und franco.
R. Jacobsthal, Verlagsgesellschaft, Berlin, W. Steglitzerstr. 61. 1513

Pariser Damenpulver

Feinstes
weiß, rosa und gelb,
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit
Klettenwurzel-Essenz
zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.
Echtes Klettenwurzel-Öel
zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rosöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.
Vegetabilische Zahnpasta
zu 30 und 50 fr.
zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 fr.
Zahnbürstchen
in größter Auswahl.

Toiletteisen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der **Droguerie des Ed. Rauscher,** 1713 Burggasse 8.

Winzer-Ordnung

deutsch oder slovenisch
1 Stück 5 Kreuzer
bei **Ed. Janschik Wgr. (I. Kralik)** Marburg, Postgasse 4.

Aviso für Weintrinker!

Gefertigter erlaubt sich dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß im Gasthause zum **„Kärntner Keller“**, Lendplatz folgende Weine im Ausschank sind:
Rothbacher 1888er pr. Lit. 24 fr.
„ 1886er „ „ 40 „
Pilsener 1886er „ „ 48 „
Keszthelyer Schilcher 1888er „ „ 28 „
Um zahlreichen Besuch bittet
Mathias Wuringer,
1903) Pächter.

Wasserfreies Weingeläger

1617
kauft zu den besten Preisen
M. Wieser, Branntweinbrennerei, Kötsch bei Marburg.



Die vorzüglichsten und gesunden, vielfach prämiirten

Schaumweine

aus der Kellerei
W. Hintze, Karolinenhof bei Bettau
die große Flasche 1 Gulden
empfehlend 1873
Dom. Menis, Marburg.

Eine bewährte Klavierlehrerin

übernimmt noch einige Stunden.
Adresse in der B. w. des Bl. zu erlangen.

Kein Husten mehr!

Altes bewährtes Hausmittel sind die allein ächten

Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons

über- raschend schnell wirkend gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Nur die eigenartige Zusammenetzung meiner Bonbons sichert Erfolg und achte man genau auf den Namen **Oscar Tietze** u. die „Zwiebel-Mark“, jedes andere ist werthlose, schädliche Nachahmung. 1448
In Beuteln à 20 und 40 fr.
In Marburg bei Apotheker **J. Bancalari.**

Eine bessere Person

sucht bei einem Herrn oder Dame unterzukommen; selbe besitzt auch die zur Führung eines Haushalts nöthigen Einrichtungstücke. Adresse in der B. w. d. Bl. 1899

Echte preiswürdige Istrianer Schwarzweine

(Teranno und Nostrano)
in Gebinden und in Flaschen, ferner passend als Weihnachtsgeschenk hochfeinen
Dessert-Rosa-Wein

Rosa-Wein

in Bouteillen (aus Dignano, Fritien) nur einzig und allein in Marburg 1867 bei Frau

Marietta Lorber, Kärntnerstraße 9.

Schöne, gelbe Erdäpfel

1891
verkauft billigst **Ruzicka,** Grazvorstadt, Wellingerstraße.



Ein Klavier

ist billigst zu verkaufen. Anzufragen in der B. w. d. Bl. 1889

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte
XXVI. STAATS-LOTTERIE
für Civil-Wohlthätigkeits-Zwecke.
3.083 Gewinnste im Gesamtbetrage von **200.000 Gulden**
darunter:
170.000 Gulden in einheitlicher Notenrente und 30.000 Gulden in Baarem.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **30. December 1889.**
Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Lotto-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterien für Wohlthätigkeitszwecke, Stadt, Riemergasse 7, (Jacobberhof), sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
WIEN, September 1889.
Von der **k. k. Lotto-Gefälls-Direction.**
Abtheilung der Staatslotterien für gemeinnützige und Wohlthätigkeitszwecke.
1569)

Da Richters
Anker-Pain-Expeller
bereits in den meisten Familien als zuverlässiges Hausmittel vorrätig gehalten wird, so ist jede Anwendung überflüssig. Es sei hier deshalb nur für jene, welche dies altbewährte Mittel noch nicht kennen sollten, die Bemerkung angefügt, daß der Anker-Pain-Expeller mit den besten Erfolgen als schmerzlösende und heilende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gichterschmerzen, Seitenstechen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Zahnweh etc. angewendet wird. Dieses Hausmittel ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (40 und 70 Kreuzer die Flasche).
Nur echt mit „Anker“! Vor- rätig in den meisten Apotheken.
J. Ad. Richter & Cie., Rudolfsstadt, London etc.
In Marburg: **W. König;** Gleichenberg: **Emil Fürst.** 1648

Soeben erschienen:
BROCKHAUS'
„Kleines“
Conversations-Lexikon.
4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.
Mit Karten und Abbildungen
auf 98 Tafeln,
darunter 13 Chromotafeln.
2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Patent. Peronospora - Spritze

Original Allweiser,

seit Jahren in Deutschland, Frankfurt, Schweiz, Italien, Oesterreich-Ungarn als bester Apparat erprobt und anerkannt.

Diese Spritze repräsentirt die allergrößte Vollkommenheit und schlägt jede Konkurrenz aus dem Felde bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit und ihres billigen Preises, eine Störung während des Gebrauches ist unmöglich, was sehr beachtenswert ist.

Die ganze Pumpe ist aus einem säurewiderstandsfähigen Metalle (Phosphorbrence), nicht aber aus Messingguß erzeugt, Flügelpumpe und Mundstück sind gedreht, und garantirt hiefür 3 Jahre die Fabrik. (1917)

Preise per Abnahme von	1 Stück fl.	21.50
" " " " 5. bis 10	" "	20.85
" " " " 11 " 25	" "	20.—
" " " " 26 " 50	" "	19.50
" " " " 60 " 100	" "	17.85

Kupferbütte um 6 fl. höher.

Die Preise verstehen sich Netto Cassa ohne Obligo.

Zufendungen von 25 Stück aufwärts werden franco Frachtgut jeder Bahnstation geliefert.

Ich empfehle daher Körperschaften, den Bedarf der Mitglieder zu sammeln, wodurch jeder Besitzer in die Lage kommt, den besten und billigsten Apparat zu bekommen.

Geehrten Aufträgen entgegensehend, zeichne

hochachtend

Johann Wegschaidler,

Kaufmann und Weingutsbesitzer in Pettau.

Internationaler Verkehr

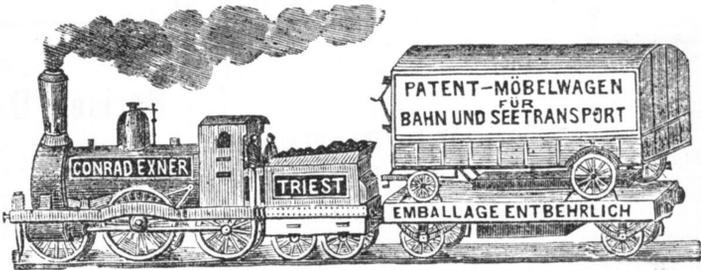
Erste küstentländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, Triest

Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in
Pola, Görz und Fiume



Filialen in
Pola, Görz und Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.

Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwagen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale **Conrad Exner** in **Triest** zu richten. Informationen prompt und gratis.

CASINO - RESTAURATION.

Donnerstag (Stephanitag), den 26. December 1889

CONCERT

der Südbahn-Werkstätten-Musik-Kapelle,

Reichhaltiges Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

hochachtend

M. Endres, Restaurateur.

Turnverein in Marburg.

Allen Turngenossen diene zur Nachricht, dass der „deutsche Turnverein in Windisch-Feistritz“ uns zu seiner am 31. December l. J. stattfindenden Sylvester-Feier freundlichst eingeladen; ich ersuche um zahlreiche Theilnahme.

Weiters bitte ich zur Kenntniss zu nehmen, dass sämtliche Uebungen auf unserem Turnplatze bis einschliesslich 1. Jänner n. J. eingestellt sind; vom 2. Jänner darauf beginnen sie wieder regelmässig.

Der Sprechwart.

Es wird sogleich zu miethen gesucht ein schön möblirtes Zimmer in der inneren Stadt, mit Bedienung im Hause. Anträge an die Verw. d. Bl. 1890

Eine verlässliche 1914 solide Köchin

wird sofort in ein besseres Haus bei gutem Lohn aufgenommen. Wenn auch nur als Aushilfe. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Sylvester-Feier im Kreuzhof

welche Dienstag, den 31. Dezember unter Mitwirkung einer Abtheilung der Südbahn-Werkstätten-Musik-Kapelle stattfinden wird.

Das Programm ist abwechslungsreich nebst mehreren Ueberraschungen und ein rauschloses

Salonfeuerwerk.

Anfang 1/8 Uhr. J. Bernreiter.

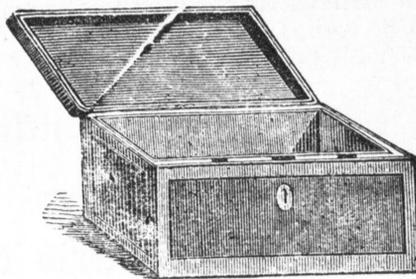
Vorzüglliche Eigenbau - Weine

und Reininghauser Märzenbier in 1 Liter- und 1/2 Liter-Flaschen empfiehlt 1920 Jos. Karlin's Kellersdank.

Eine Brille

wurde in der Verwaltung des Blattes vergessen. Der Eigentümer möge sich selbe daselbst abholen.

Als passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk empfiehlt



Carl Pirch's

Schlosserei

Marburg,

Burggasse Nr. 28

seine

einbruch- und feuersichern Cassetten.

Sehr angehend für Mode und nützlich für Handarbeit ist die reichhaltigste und erste Modenzeitung

Der Bazar.

Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe, Romane und Novellen, Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementpreis vierteljährlich 2 1/2 Mark (in Oesterreich Ungarn nach Cour.)

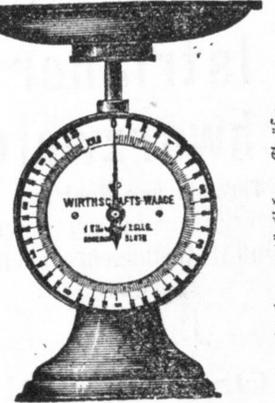
Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, Berlin SW. unentgeltlich.

Wirthschaftswaage

Preisgekrönt, unerreicht, gut und billig mit 10 Kilo Tragkraft unter Garantie für größte Dauerhaftigkeit und Genauigkeit (zeigt gleichzeitig altes und neues Gewicht) zum fabelhaft billigen Preise von nur drei Gulden per Stück versendet auch an Private gegen Baar oder Nachnahme 1841

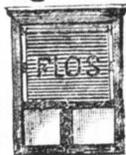
Kloß's Vertrieb patent. Neuheiten, Brünn.

Im nicht convenienten Falle wird der Betrag retournirt.



1/5 der natürlichen Größe.

Amerikan. selbstthätige Fenster-Rouleaux Selbst-Roller „Flos“



die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Rolleaux. — Kein Kerger mit Schnüren und Ringen, autom. auf- und abgehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend. — Niederlage bei

Johann Mandl, Marburg, Herrngasse Nr. 33.

Keller

zu miethen gesucht. Fassungsraum 1000 bis 5000 Eimer. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1915

Ein dem Kaufmannstande angehöriges, kinderloses Ehepaar wünscht per sofort in einem anständigen Hause eine

Wobnung

mit 1 Zimmer und Küche und zwar mit oder ohne Einrichtung. Näheres sagt die Verw. d. Bl. 1916

Zwei Zimmer

möblirt, zu vergeben. Theatergasse 18. 1694

Staatlich geprüfte Lehrerin

ertheilt billig französischen Unterricht in und außer dem Hause. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1921

Gesucht wird ein leichter, überführter, gut brauchbarer und billiger

Leiterwagen.

Offerte sammt Preisangabe an die Verw. d. Bl. 1913

Ein Pferd

Kappe, gut 15 Faust, eingefahren, fehlerfrei, schöne Figur, zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1876

Elegante Ein- und Zweispänner-Schlitten

billigt bei 1784

Albert Koller, Sattler und Wagenbauer Schmidereggasse 5.

500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfindenen

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar nothwendig und nützlich für jeder Haushalt zum Untersuchen der Speisen u. Getränke und ist demselben außerdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen außerordentlich nützlich ist.

Versendung gegen Cassa oder Nachnahme von 139cb

nur fl. 1.25 per Stück.

D. Kleckner, Wien, I., Postgasse 20.

Gesucht wird eine tüchtige Kindersärtnerin

Triesterstraße Nr. 42, 1. Stock. 1905

Eisgrube

zu verpacken beim „goldenen Löwen“ Särntnerstraße. 1892